

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

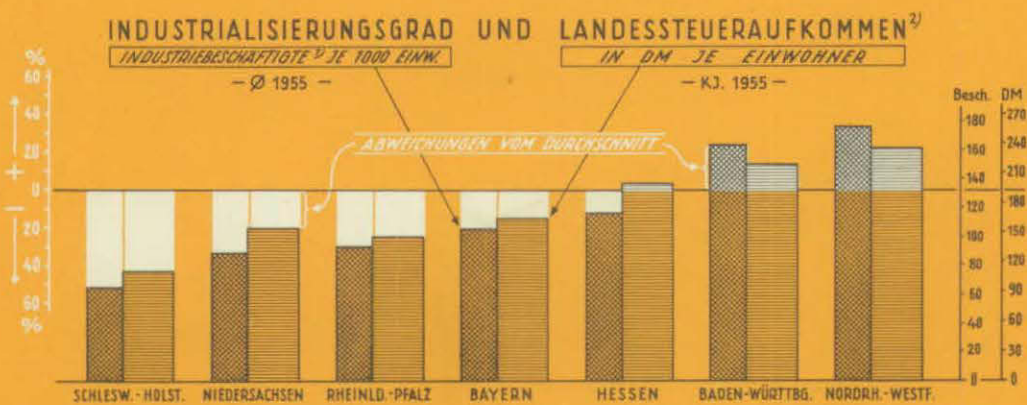
August 1956

8. Jahrgang · Heft 8



INHALT

Gesamtüberblick	229	Vorausberechnung 4 - Die Invaliden- und Angestelltenrentner 1950-1955 und die voraussichtliche Entwicklung der Zahl der Empfänger von Versichertenrenten bis 1968	248
Die Kreditversorgung der Wirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1955	231	Kurzberichte	
Die Industrie der Steine und Erden in Schleswig-Holstein 1950-1955	236	Die Umsiedlung im Jahre 1955	251
<i>Graphik des Monats: „Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer 1950 und ihre Veränderung bis 1956“ nach Seite</i>			
Tabellenteil 254			



¹⁾ ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft

²⁾ Steuern, die den Ländern verbleiben, nach Abzug des Bundesanteils (35%) an der Einkommen- und Körperschaftsteuer

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kiel

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt	
		Februar bis Juni 1955	Februar bis Juni 1956
BESCHÄFTIGUNG			
Arbeitslose	1 000	99	84
INDUSTRIE			
Produktionsindex ¹⁾	1936=100	164	180
Beschäftigte ²⁾	1 000	143	154
Umsatz ^{2) 3)}	Mio DM	333	390
Geleistete Arbeiterstunden ^{2) 4)}	Mio	23	25
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT			
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	Mio Std	5,6	6,2
Erteilte Baugenehmigungen ⁶⁾	Anzahl	1 206	1 067
HANDEL			
Ausfuhr ⁷⁾	Mio DM	44,7	61,2
Einzelhandelsumsatz insgesamt	1955=100	93	101
VERKEHR			
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	2 903	3 005
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)			
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	103	107
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	123	130
Erzeugerpreise			
industrieller Produkte	1950=100	118	121
landwirtschaftlicher Produkte ⁸⁾	1950/51=100	120	134
Lebenshaltungsindex			
insgesamt ⁹⁾	1950=100	109	113
Ernährung	1950=100	115	120
GELD UND KREDIT			
Bestand			
Kurzfristige Kredite ¹⁰⁾	Mio DM	788	895
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰⁾	Mio DM	1 090	1 389
Spareinlagen ¹¹⁾	Mio DM	547	645 ^{a)}
Zunahme			
Kurzfristige Kredite ¹⁰⁾	Mio DM	+18	+19
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰⁾	Mio DM	+29	+17
Spareinlagen ¹¹⁾	Mio DM	+9	+10 ^{a)}
STEUERAUFKOMMEN			
Umsatzsteuer ¹²⁾	Mio DM	22	24
Landessteuern ¹³⁾	Mio DM	28	31

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschliesslich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschliesslich Lehrlingsstunden 5) in Betrieben des Bauhauptgewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten
6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude, bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956 nur Neubau und Wiederaufbau 7) 1956 vorläufiges Ergebnis 8) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni Neuberechnung; siehe "Wirtschaft und Statistik" Heft 7, Juli 1956, Seite 352 9) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 10) an die Nichtbankenkundschaft 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschliesslich Umsatzausgleichsteuer
13) einschliesslich des an den Bund abzuführenden Anteils an den Einkommensteuern
a) Monats-Ø für 1956 aus 4 Monaten gebildet

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

August 1956



8. Jahrgang · Heft 8

Gesamtüberblick



REKORDVERKEHR AUF DEM NORD-OSTSEE-KANAL

Der Nord-Ostsee-Kanal wurde im Juli von 6 444 Schiffen mit einer Tonnage von 6,0 Mio BRT bzw. 3,3 Mio NRT und 871 Sportfahrzeugen ohne Tonnageangabe befahren. Damit wurde bei der Nettoregistertonnage zum zweiten Male die 3-Millionen-Grenze im Laufe eines Monats überschritten und das erst im Vormonat erzielte Rekordergebnis übertroffen.

Der Anteil der deutschen Schifffahrt an dem Verkehr auf dem Nord-Ostsee-Kanal betrug 59 % der Durchfahrten und je 30 % der Brutto- bzw. Nettoregistertonnage.

Von den durch den Kanal gefahrenen Schiffen wurden 4,8 Mio t Güter befördert, darunter 33 % auf deutschen Schiffen.



162 000 BESCHÄFTIGTE IN DER INDUSTRIE

Die im Juli kräftig einsetzende Saisonbelegung in der Süßwaren-, der Fisch-, Obst- und Gemüseverarbeitungsindustrie führte, zusammen mit Einstellungen in einigen anderen Branchen, zu einem neuen Höchststand der Industriebeschäftigung, der mit 162 000 Beschäftigten den entsprechenden Vorjahresstand um fast 12 000 Personen übertraf.



RÜCKLÄUFIGE BAUTÄTIGKEIT

Im Juli ist, nach den vorläufigen Ergebnissen, die Zahl der Beschäftigten und der geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe merklich zurückgegangen. Es wurden weder die Ergebnisse der beiden Vormona-

te noch das Juli-Ergebnis des Vorjahres erreicht.

NEUER TIEFSTAND DER ARBEITSLOSIGKEIT

Der vorjährige Tiefstand der Arbeitslosigkeit am 31. August mit 55 000 Arbeitslosen wurde in diesem Jahr bereits am 31. Juli unterschritten. Zu diesem Zeitpunkt wurden rund 48 500 Arbeitslose gezählt. Zum 31. August ist die Arbeitslosenzahl weiter bis auf 44 500 gesunken. Fast 49 % hiervon sind Frauen. Ihr Anteil an der Arbeitslosigkeit ist gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen.



HÖHERE VERDIENSTE DER INDUSTRIEARBEITER

Von Mai 1955 bis Mai 1956 ist der Stundenverdienst der Industriearbeiter¹⁾ von 1,76 DM auf 1,90 DM gestiegen (+ 8,1 %). Damit hat sich auch der Wochenverdienst – trotz Rückganges der wöchentlichen Arbeitszeit von 50,4 auf 49,7 Stunden – von 88,63 DM auf 94,39 DM erhöht (+ 6,5 %). Der durchschnittliche Wochenlohn der Männer ist von 96,62 DM auf 103,16 DM (+ 6,8 %), derjenige der Frauen von 53,73 DM auf 59,88 DM (+ 11,4 %) gestiegen.



NACHLASSENDE ZUNAHME DES KRAFTFAHRZEUGBESTANDES

Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen ist im ersten Halbjahr 1956 um 8 000 (4 %) auf 204 000 angestiegen; die Zunahme im Bundesgebiet betrug im gleichen Zeitraum 6 %. Die Zuwachsrate hat sich jedoch gegenüber den vergleichbaren Halbjahren 1954 (+ 15 000) und 1955

¹⁾ Durchschnitt aller Arbeiter- und Gewerbegruppen

(+ 12 000) weiter verringert. Fast drei Viertel der Zunahme entfielen auf Personenkraftwagen, deren Bestand damit erstmalig grösser ist als der der Kraftäder. Überdurchschnittlich hat auch die Zahl der Zugmaschinen zugenommen, während sich die der Kraftäder nur um 2 % erhöhte. Der Bestand an Lastkraftwagen ist leicht zurückgegangen.



60 VERKEHRSTOTE IM JULI

Bei 2 553 Strassenverkehrsunfällen wurden im Juli 1956 60 Personen getötet und 1 659 verletzt. Gegenüber Juli 1955 nahm die Zahl der Unfälle um 13 % und die der Verletzten um 3 % zu. Die Zahl der tödlich Verunglückten stieg von 41 auf 60.

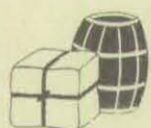


UNVERÄNDERTER RINDERBESTAND, WENIGER MILCHKÜHE

Bei gleichgebliebenem Gesamtrinderbestand (1,148 Mio Tiere) war die Zahl der Milchkühe (425 000) im Juni 1956 um fast 10 000 (2 %) geringer als im Vorjahr. Sie hat damit gegenüber dem bisherigen Höchststand im Dezember 1953 um 36 000 Kühe abgenommen und ist um 4 % kleiner als im Durchschnitt der Jahre 1951/55. Der Bestand an Färsen war dagegen um 13 % grösser als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

GEMÜSEANBAU EINGESCHRÄNKT

Die Gemüseanbaufläche ist gegenüber der grossen Anbaufläche des Vorjahres um rund ein Zehntel eingeschränkt worden. Mit 9 350 ha ist der Anbau auf den Durchschnitt der Vorkriegsjahre 1937/39 zurückgegangen. Am stärksten wurde die Anbaufläche von Kohl und Erbsen verringert; die Buschbohnenanbaufläche ist dagegen weiter ausgedehnt worden.



STEIGENDER WARENVERKEHR MIT BERLIN (WEST)

Im ersten Halbjahr 1956 wurden für 38,5 Mio DM Waren aus Berlin (West) bezogen und für 127,2 Mio DM nach dort geliefert. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1955 erhöhten sich die Bezüge um 49 % und die Lieferungen um 29 %.

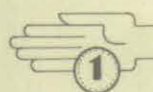
EINZELHANDELSUMSÄTZE UM 9 % GESTIEGEN

Der Umsatz des gesamten Einzelhandels war in den ersten 6 Monaten 1956 um 9 % grösser als im gleichen Zeitraum des Jahres 1955. Im Bund betrug die entsprechende Zunahme 12 %. Besonders stark erhöhte sich der Umsatz an Hausrat und Wohnbedarf (+ 15 %).

Im Juni 1956 lagen die wertmässigen Umsätze des Einzelhandels um 13 % über denen von Juni 1955. Unter Berücksichtigung der Preisbewegungen stieg

der mengenmässige Umsatz um 11 %.

GEWERBESTEUER-HEBESÄTZE GESENKT



Die kreisfreien Städte Kiel, Lübeck und Neumünster haben ihre Hebesätze für die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital im Rechnungsjahr 1956 wie folgt herabgesetzt:

Kiel	von 300 % auf 285 %
Lübeck	" 300 % " 280 %
Neumünster	" 300 % " 288 %

Im Rechnungsjahr 1955 hatten Kiel und Neumünster die Hebesätze für die Lohnsummensteuer von 1 000 % auf 800 % ermässigt.

Von den kreisangehörigen Gemeinden mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern hat die Stadt Itzehoe den Hebesatz für die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital im Rechnungsjahr 1956 von 300 % auf 270 % gesenkt.



KOMMUNALE VERSCHULDUNG UM 18 % GESTIEGEN

Am 31. 3. 1956 betrug die Inlandverschuldung aller kommunalen Gebietskörperschaften 302 Mio DM (ohne 1,4 Mio DM Kassenkredite), davon waren 4 Mio DM vor dem 20. 6. 1948 entstandene Altschulden. Gegenüber dem Stand vom 31. 3. 1955 hat sich die kommunale Verschuldung damit um 18 % erhöht.

Von den nach der Währungsumstellung in Anspruch genommenen Darlehen wurden je 40 % auf dem Kreditmarkt und bei Gebietskörperschaften aufgenommen; die restlichen 20 % entstammen öffentlichen Sondermitteln.



MEHR STUDIERENDE AN DER CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT

Mit 2 784 Studierenden, darunter 195 Ausländer, hat sich die Zahl der Studierenden an der Christian-Albrechts-Universität im Sommersemester 1956 gegenüber den beiden letzten Sommersemestern weiter erhöht. Rund ein Fünftel aller Studierenden sind Frauen, ein Viertel sind Studienanfänger (1. Semester).

Unter den Fachrichtungen sind die

Rechtswissenschaften	mit 584 Studierenden
Sprachwissenschaften	" 554 "
Allgemeine Medizin	" 512 "
Naturwissenschaften	" 495 "

am stärksten belegt.

Von den ausländischen Studierenden wurden die Fachrichtungen Zahnmedizin (81) und Allgemeine Medizin (66) bevorzugt.

Die Kreditversorgung der Wirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1955

— Von Hans Kemmelmeier, Kiel —

Vorbemerkung

Die Grundlage der nachstehenden Untersuchungen bilden — wie auch in den Vorjahren — die monatlichen und vierteljährlichen bankstatistischen Erhebungen der Bank deutscher Länder und der Landeszentralbank von Schleswig-Holstein sowie der Geschäftsbericht der Landeszentralbank von Schleswig-Holstein für das Jahr 1955.

Der Kreis der berichtspflichtigen Institute hat sich gegenüber dem Vorjahre von 189 auf 196 erweitert, und zwar hat sich die Zahl der ländlichen Spar- und Darlehnskassen von 68 auf 54 vermindert, dagegen sind 18 Teilzahlungsfinanzierungsinstitute, eine neugegründete Volksbank sowie zwei abwickelnde Realkreditinstitute einbezogen worden. Die Vergleichszahlen in den Tabellen sind dementsprechend ergänzt worden. Abweichungen von den Zahlen des Bundesgebietes in den Vorjahren sind auf die Einbeziehung bisher durch die Bank deutscher Länder gesondert erfasster Kreditinstitute zurückzuführen.

I. Die Kredite an die Wirtschaft

Die Aufwärtsentwicklung der schleswig-holsteinischen Wirtschaft, die — wie auch bisher — zu einem grossen Teil der gewerblichen Wirtschaft zu verdanken ist, hat sich im Jahre 1955 fortgesetzt. Sie bewegte sich allerdings in gemässigten Bahnen als im Bundesgebiet; infolgedessen blieb unser Land im grossen und ganzen von Überhitzungserscheinungen verschont. Die Industrie konnte im abgelaufenen Jahre bei einer Zunahme ihrer Beschäftigtenzahl von Ende September 1954 bis Ende September 1955 um 17 000 auf 232 000 Arbeitnehmer ihren Umsatz um 13 % auf rund 4,2 Milliarden DM steigern. Die unmittelbare Ausfuhr Schleswig-Holsteins erhöhte sich um rund 14 % auf 581,3 Millionen DM. Die Landwirtschaft erzielte, obwohl die Aussichten zu Beginn des Jahres 1955 relativ ungünstig waren, doch recht gute Ernteergebnisse.

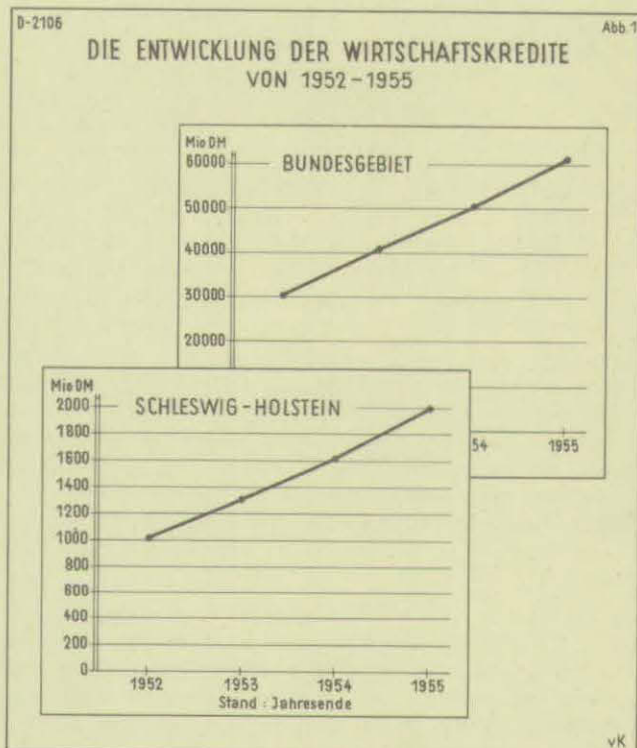
Naturgemäss wirkte sich diese wirtschaftliche Entwicklung in den Zahlen der Kreditinstitute aus.

Nach den Berichten der Kreditinstitute des Landes haben sich die gesamten Wirtschaftskredite (kurz- und längerfristige) von 1 614 Mio DM Ende 1954 auf 1 992 Mio DM am Schluss des Jahres 1955 erhöht.

Die absolute Zunahme lag 1955 um rund 70 Mio DM höher als im Vorjahre; die Zuwachsrate betrug 23,4 % gegenüber 23,6 % am Jahresende 1954, ist also nur leicht zurückgegangen, während diejenige des Bundesgebietes sich von 23,8 % auf 21,8 % vermindert hat. Da die relative Zunahme in Schleswig-Holstein über den Bundesdurchschnitt hinaus-

Tab. 1 Die gesamten Wirtschaftskredite (kurz-, mittel- und langfristige Kredite)

Stand am Jahresende	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet	
	Wirtschaftskredite insges. in Mio DM	Veränd. gegenüber dem Vorjahr in %	in % des Bundesgebietes	Wirtschaftskredite insges. in Mio DM	Veränd. gegenüber dem Vorjahr in %
1952	1 012	.	3,3	30 492	.
1953	1 305	+29,0	3,2	40 524	+32,9
1954	1 614	+23,6	3,2	50 171	+23,8
1955	1 992	+23,4	3,3	61 121	+21,8



geht, hat sich der Anteil des Landes an den gesamten Krediten im Bund von 3,2 % auf 3,3 % erhöht. Dabei hat sich in unserem Lande der Anteil der Kurzkredite an den Gesamtkrediten weiterhin zugunsten der längerfristigen Ausleihungen vermindert. Hatten Ende 1954 die kurzfristigen Kredite mit 732 Mio DM noch 45 % des Gesamtvolumens auf sich vereinigt, so machte ihr Anteil Ende Dezember mit 857 Mio DM nur noch 43 % aus. Entsprechend ist der Anteil der längerfristigen Ausleihungen mit 882 Mio DM von 55 % auf 1 135 Mio DM = 57 % gestiegen. Die fortschreitende Verlagerung von den kurz- zu den mittel- und langfristigen Krediten war auch im Bundesgebiet zu beobachten.

In den aus der Tabelle I ersichtlichen Zahlen für die gesamten Wirtschaftskredite sind die von den Teilzahlungsfinanzierungsinstituten gewährten Ausleihungen enthalten. In Schleswig-Holstein erhöhten sich deren Kredite von 21,5 Mio DM Ende 1954 auf 27 Mio DM Ende 1955; das bedeutet eine Erhöhung um 26 %. Im ganzen gesehen betrugen sie am Jahresende 1955 1,4 % des Gesamtvolumens der Kredite an die Wirtschaft (Vorjahr: 1,3 %).

Im Durchschnitt des Bundesgebietes nahmen die Teilzahlungskredite bedeutend stärker, nämlich um 44 % zu; infolgedessen machte ihr Anteil, der im vergangenen Jahre 2 % betragen hatte, am Ende des Berichtszeitraumes 2,4 % der an Wirtschaftsunternehmen und Private gewährten Ausleihungen aus.

1. Die kurzfristigen Kredite

Von der Gesamtzunahme aller Wirtschaftskredite in Schleswig-Holstein um 378 Mio DM (1954: 309 Mio DM) entfällt ein Drittel auf die Kurzkredite. Ihr Anteil an den Kurzkrediten im Bund stellte sich nahezu unverändert auf 3,1 %.

Die kurzfristigen Kredite an Wirtschaftsunternehmen und Private haben im Jahre 1955 um 125 Mio DM auf 857 Mio DM zugenommen (1954: +84 Mio DM). Die jahreszeitlich unterschiedliche, im Vergleich mit dem Vorjahre aber verstärkte

Tab. 2 Die kurzfristigen Kredite an die Wirtschaft

Stand am Monatsende	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	Kurzfristige Kredite insgesamt in Mio DM	Veränderung in % gegenüber		Kurzfristige Kredite insgesamt in Mio DM	Veränderung in % gegenüber	
		Vortermin	Vorjahr		Vortermin	Vorjahr
Dez. 1954	732	.	+13,0	24 830	.	+15,5
März 1955	752	+ 2,8	+ 2,8	25 542	+ 2,9	+ 2,9
Juni 1955	838	+11,4	+14,5	26 225	+ 2,7	+ 5,6
Sept. 1955	854	+ 1,8	+16,6	26 835	+ 2,3	+ 8,1
Dez. 1955	857	+ 0,4	+17,0	27 724	+ 3,3	+11,7

Ausdehnung trat hier besonders deutlich in Erscheinung. Die Steigerung betrug bis Ende Juni 106 Mio DM, das bedeutet – bezogen auf Ende 1954 – eine Erhöhung um 14,5 %. Die Zuwachsrate ist bei uns damit wesentlich grösser gewesen als im Bundesgebiet. Im zweiten Halbjahr verlangsamte sich der Anstieg erheblich auf nur noch 19 Mio DM. Insgesamt erreichten die Kurzkredite an die Wirtschaft eine Zunahme um 17 %, während sie im Bundesgebiet bei 12 % lag.

An der Erhöhung der kurzfristigen Kredite in unserem Lande im 1. Halbjahr war neben der gewerblichen Wirtschaft und dem Handel die Landwirtschaft mit ihrem Bedarf zur Finanzierung der Saatgut- und Düngemittelversorgung und des Gräsungsgeschäftes beteiligt. Der relativ geringe Zugang in den letzten beiden Quartalen des Jahres 1955 dürfte weniger auf eine Kürzung der durch die Institute herausgelegten oder zugesagten Kredite zurückzuführen sein als vielmehr darauf, dass ein Teil der Kreditanspruchnahme der gewerblichen Wirtschaft durch den Abbau von Landwirtschaftskrediten aus Ernteerlösen, Schlacht- und Gräserviehverkäufen kompensiert worden ist.

Bei den schleswig-holsteinischen Teilzahlungsfinanzierungsinstituten, deren Kurzkredite in den Zahlen der kurzfristigen Kredite an die Wirtschaft (Tabelle 2) enthalten sind, waren am Jahresende 1955 19 Mio DM in Anspruch genommen, das sind 3,3 Mio DM mehr als 1954. Die Zuwachsrate, die im Vorjahr auf 66 % heraufgeschwungen war, hat sich auf 21 % ermässigt.

Die von den Sparkassen und Geschäftsbanken gewährten Teilzahlungskredite stiegen im Jahre 1955 um 2,7 Mio DM auf 14,5 Mio DM; ihr Zuwachs stellte sich auf 23 % (1954: - 10 %) und liegt somit über demjenigen der Teilzahlungsfinanzierungsinstitute.

Die öffentlich-rechtlichen Körperschaften waren Ende 1955 mit nur 4,7 Mio DM kurzfristig bei den Banken verschuldet. Da diese Kredite der öffentlichen Hand im Vergleich zu denjenigen an Wirtschaftsunternehmen und Private nicht ins Gewicht fallen, wurden sie in die Untersuchung nicht einbezogen. Auch die Ausleihungen an Kreditinstitute, die sich im Berichtszeitraum von 80,5 Mio DM auf 86,2 Mio DM erhöht haben, wurden nicht berücksichtigt. Es handelt sich zum überwiegenden Teil um Refinanzierungen der Sparkassen und ländlichen Kreditgenossenschaften bei ihren Spitzeninstituten.

2. Die längerfristigen Kredite¹⁾

Wie im Vorjahre haben die mittel- und langfristigen Ausleihungen unserer Banken an die Wirtschaft stärker zugenommen als die Kurzkredite. Sie haben sich im Jahre 1955 um

1) einschliesslich durchlaufender Kredite

253 Mio DM auf 1 135 Mio DM erhöht. Trotz der betragsmässigen Steigerung der Erhöhung gegenüber 1954 ist die Zuwachsrate von 34 % auf 29 % gesunken.

Im Bundesgebiet dagegen, in dem die längerfristigen Ausleihungen von 25 341 Mio DM auf 33 397 Mio DM gewachsen sind, ist der Zugang nicht so stark zurückgegangen: er betrug 32 % (1954: 33 %) und lag damit um 3 Punkte höher als in Schleswig-Holstein. Von den längerfristigen Krediten des gesamten Bundesgebietes entfielen 3,4 % auf unser Land. Mit diesem Ergebnis hat sich der Anteil gegenüber 1954 leicht vermindert, ist aber nach wie vor höher als der Anteil des Landes an den kurzfristigen Wirtschaftskrediten.

Die von den Teilzahlungsfinanzierungsinstituten längerfristig gewährten Kredite – es handelt sich hierbei nur um Ausleihungen mit mittlerer Laufzeit – sind im Jahre 1955 um 2,2 Mio DM auf 8 Mio DM gestiegen (in den Zahlen der Tabelle 3 enthalten), das bedeutet eine Erhöhung um 38 %, während die längerfristigen Teilzahlungskredite der Sparkassen und Geschäftsbanken um 1,7 Mio DM = 27 % auf gleichfalls 8 Mio DM zugenommen haben.

Tab. 3 Die längerfristigen Kredite an die Wirtschaft

Stand am Monatsende	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	Mittel- und langfristige Kredite insgesamt in Mio DM	Veränderung in % gegenüber		Mittel- und langfristige Kredite insgesamt in Mio DM	Veränderung in % gegenüber	
		Vortermin	Vorjahr		Vortermin	Vorjahr
Dez. 1954	882	.	+34,0	25 341	.	+33,2
März 1955	940	+ 6,6	+ 6,6	26 719	+ 5,4	+ 5,4
Juni 1955	1 015	+ 8,0	+15,1	28 535	+ 6,8	+12,6
Sept. 1955	1 095	+ 7,9	+24,3	30 796	+ 7,9	+21,5
Dez. 1955	1 135	+ 3,6	+28,8	33 397	+ 8,4	+31,8

Ausser den längerfristigen Krediten der Banken an Wirtschaftsunternehmen und Private haben sich im Berichtszeitraum auch die Ausleihungen an öffentlich-rechtliche Körperschaften um 59 Mio DM auf rund 183 Mio DM und an Kreditinstitute um 42 Mio DM auf 105 Mio DM erhöht. Bei der Kreditanspruchnahme durch die öffentliche Hand handelt es sich vorwiegend um die Finanzierung des Wiederaufbaues und der Erweiterung von Schulen, Versorgungsbetrieben und anderen öffentlichen Einrichtungen sowie des Strassenbaues durch Kreise, Städte und Gemeinden. Das Wachstum der Bank-an-Bank-Kredite ergab sich in der Hauptsache durch die Zurverfügungstellung von längerfristigen Mitteln seitens der Spitzeninstitute für Ernteschadkredite und den Ausbau von Geschäftsgebäuden.

3. Die Verteilung der Kredite auf die einzelnen Wirtschaftsgruppen

Anhaltspunkte für die Verteilung der von den schleswig-holsteinischen Kreditinstituten bereitgestellten Mittel auf die verschiedenen Wirtschaftszweige sind aus einer vierteljährlichen Sondererhebung zu entnehmen. In dieser Statistik werden die erfassten Kredite nach dem Verwendungszweck bzw. nach der Wirtschaftsgruppe des Kreditnehmers aufgliedert. Die Zahl der zu dieser Repräsentativerhebung berichtenden Institute blieb für das kurzfristige Geschäft unverändert.

Die Berichterstattung über die Kurzkredite umfasst zwar nur etwa 20 % aller zur monatlichen Bilanzstatistik heran-

Die Verteilung der Kredite¹⁾ an Nichtbanken
Tab. 4 auf die einzelnen Wirtschaftszweige

Wirtschaftszweige	Mio DM		In % der Gesamtkredite	
	31.12. 1954	31.12. 1955	31.12. 1954	31.12. 1955
Wohnungsbau	132	204	8,8	10,6
Industrie, Gewerbe, Handwerk	700	843	46,5	44,1
<i>darunter</i>				
<i>Stahl-, Eisen-, Maschinen-, Fahrzeug-, Schiffbau</i>	267	360	17,8	18,8
<i>Versorgungsbetriebe</i>	32	32	2,1	1,7
<i>Bauwirtschaft</i>	57	66	3,8	3,5
<i>Nahrungs-, Genuss-, Futtermittelindustrie</i>	138	158	9,2	8,2
<i>Textil und Bekleidung</i>	44	46	2,9	2,4
<i>darunter</i>				
<i>Handwerk</i>	81	84	5,4	4,4
Land-, Forst-, Wasserwirtschaft	185	269	12,3	14,1
Handel	264	291	17,6	15,2
Sonstige öffentliche Kreditnehmer	119	175	7,9	9,1
Sonstige Wirtschaftszweige ²⁾	104	131	6,9	6,9
insgesamt	1 504	1 913	100	100

1) in der monatlichen Bilanzstatistik erfasste Kredite an Nichtbanken insgesamt: Ende 1954 1 746 Mio DM; Ende 1955 2 180 Mio DM 2) Fremdenverkehr, Verkehrsunternehmen, Strassen-, Hafen- und Brückenbau sowie nicht aufgliederbare Zweige

gezogenen Institute, aber rund drei Viertel der in dieser Statistik insgesamt erfassten kurzfristigen Wirtschaftskredite.

Die Zahl der berichtspflichtigen Institute für die längerfristigen Ausleihungen hat sich infolge Änderung des Kreises der ländlichen Raiffeisenkassen im Jahre 1955 auf 178 vermindert. Der Unterschied zu der Kreditinanspruchnahme des alten Kreises der ländlichen Genossenschaften ist aber nur gering.

Mit Ausnahme der Teilzahlungsfinanzierungsinstitute haben alle zur monatlichen Bilanzstatistik herangezogenen Kreditinstitute zur Erhebung über die längerfristigen Ausleihungen berichtet.

Alle nach der Währungsreform neu gewährten langfristigen Kredite sind restlos erfasst worden.

Die Tabelle 4 zeigt, dass die Kreditnehmergruppen zwar alle, aber unterschiedlich stark an der Steigerung der Gesamtkredite (kurz- und längerfristig) beteiligt waren. Diese differenzierte Mehrinanspruchnahme von Bankkrediten hat naturgemäss im Vergleich zu 1954 zu Verschiebungen bei den Anteilen der verschiedenen Gruppen geführt.

Von dem Gesamtbetrag aller Ausleihungen ist fast die Hälfte, nämlich 843 Mio DM, der Gruppe Industrie, Gewerbe, Handwerk zugeflossen. Die überragende Stellung als grösster Kreditnehmer sowohl kurz- als auch längerfristiger Kredite erklärt sich aus dem starken Bedarf an Betriebsmitteln und aus den hohen Anforderungen für Neu- und Wiederaufbau von Betrieben, die im Interesse der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen für die nach dem Kriege verdoppelte Bevölkerung durch öffentliche und private Stellen gefördert wurden.

Obwohl die diesem Wirtschaftszweig gewährten Kredite im Laufe des Jahres betragsmässig am höchsten gestiegen sind, hat sich ihr Anteil von fast 47 % auf 44 % des gesamten Volumens vermindert. In der Zusammensetzung der Industriekredite nach ihrer Fristigkeit (siehe Tabelle 5) ist gegenüber dem Vorjahre insofern eine andere Entwicklung eingetreten, als die kurzfristigen Kredite relativ stärker gestiegen sind als die längerfristigen Ausleihungen. Der Anteil der Kurzkredite an der Gesamtverschuldung dieses Wirtschaftszweiges hat sich daher auf 35 % erhöht (1954: 34 %).

Der weitaus grösste Teil der Kredite an Industrie, Gewerbe und Handwerk entfiel am Jahresende 1955 – entsprechend der Bedeutung und der guten Beschäftigungslage der Werftindustrie – mit 360 Mio DM = 19 % auf den Stahl-, Eisen-, Maschinen-, Fahrzeug- und Schiffbau. Mit grossem Abstand folgen die Nahrungs-, Genuss-, Futtermittelindustrie, die Bauwirtschaft, Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Versorgungsbetriebe. Bei diesen haben sich die Anteile gegenüber 1954 ermässigt.

Die zweitgrösste Gruppe der Kreditnehmer stellte der Handel, dessen Inanspruchnahme zwar absolut gestiegen, dessen Anteil an den Gesamtkrediten (siehe Tabelle 4) aber von 18 % auf 15 % zurückgegangen ist. Naturgemäss liegt hier das Schwergewicht bei den Kurzkrediten, deren Umfang etwa dem vierfachen Betrag der längerfristigen Verbindlichkeiten entspricht (vergleiche Tabelle 5).

Tab. 5 Die Zusammensetzung der Kredite an Nichtbanken nach der Fristigkeit – in % der Verschuldung der einzelnen Gruppe –

Wirtschaftszweige	Kurzfristig		Längerfristig	
	31.12. 1954	31.12. 1955	31.12. 1954	31.12. 1955
Wohnungsbau	7,5	10,7	92,5	89,3
Industrie, Gewerbe, Handwerk	34,3	35,2	65,7	64,8
<i>darunter</i>				
<i>Stahl-, Eisen-, Maschinen-, Fahrzeug-, Schiffbau</i>	16,5	22,7	83,5	77,3
<i>Versorgungsbetriebe</i>	0,6	9,5	99,4	90,5
<i>Bauwirtschaft</i>	61,8	62,2	38,2	37,8
<i>Nahrungs-, Genuss-, Futtermittelindustrie</i>	54,5	52,9	45,5	47,1
<i>Textil und Bekleidung</i>	43,2	45,5	56,8	54,5
<i>darunter</i>				
<i>Handwerk</i>	34,7	39,6	65,3	60,4
Land-, Forst-, Wasserwirtschaft	19,7	14,1	80,3	85,9
Handel	80,9	79,8	19,1	20,2
Sonstige öffentliche Kreditnehmer	5,0	1,4	95,0	98,6
Sonst. Wirtschaftszweige ¹⁾	27,4	30,1	72,6	69,9
insgesamt	35,5	32,9	64,5	67,1

1) vergleiche Tabelle 4, Anmerkung 2)

Die Kredite an die Landwirtschaft haben sich kräftig ausgedehnt. Nach der Kreditnehmerstatistik, die neben den übrigen Instituten nur die 54 berichtspflichtigen ländlichen Kreditgenossenschaften (von 400) einschliesst, ist die Verschuldung um 84 Mio DM auf 269 Mio DM gewachsen. Es handelt sich hierbei – bis auf einen unbedeutenden Betrag von rund 2 Mio DM – um eine Zunahme der längerfristigen Ausleihungen, von der etwa die Hälfte für die Förderung der

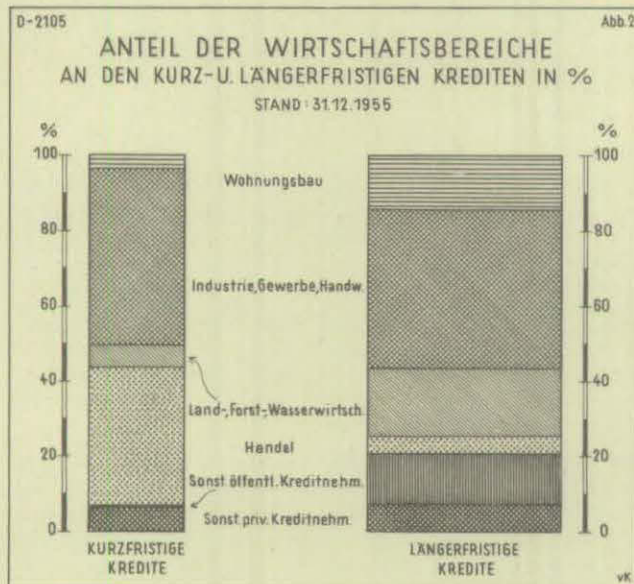
ländlichen Siedlungstätigkeit bestimmt ist.

Die Kurzkredite der Landwirtschaft, die sich im 1. Halbjahr 1955 fast ebenso stark ausgedehnt hatten wie im Vorjahr, sind in den letzten beiden Vierteljahren aus den Erlösen der Ernte und der Viehwirtschaft wieder abgebaut worden. Der Anteil der Landwirtschaft an den Gesamtkrediten ist durch die geschilderte Entwicklung auf 14 % (1954: 12 %) gestiegen. Von den in Anspruch genommenen 269 Mio DM entfallen 86 % auf längerfristige Ausleihungen, während nur 14 % kurzfristig gewährt wurden. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, dass die an landwirtschaftliche Verarbeitungsbetriebe herausgelegten Kredite nicht als Kredite an die Landwirtschaft, sondern als solche an die Gruppe Industrie, Gewerbe und Handwerk unter Nahrungs-, Genuss- und Futtermittelindustrie erfasst werden.

Die Zahlen der Repräsentativerhebung für das kurzfristige Kreditgeschäft können leicht zu irreführenden Schlüssen Anlass geben. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass das nicht erfasste Viertel der kurzfristigen Kredite von kleineren Instituten an die in ihren Einflussbereichen vorwiegend ländliche Wirtschaft gegeben worden ist und dass die 54 berichtspflichtigen der mehr als 400 ländlichen Kreditgenossenschaften nur rund 30 % des gesamten Kurzkreditvolumens aller Raiffeisenkassen des Landes auf sich vereinigen, dürften der Industrie, dem Gewerbe und dem Handwerk etwa 35 %, der Landwirtschaft 30 % und dem Handel 26 % der von den Banken insgesamt an Wirtschaftsunternehmen und Private herausgelegten Kurzkredite zugeflossen sein. Die übrigen 9 % verteilen sich auf andere Wirtschaftszweige²⁾.

Merklich zugenommen hat auch der Anteil des Wohnungsbaues an den Gesamtkrediten der Nichtbanken. Ende 1954 betrug er mit 132 Mio DM 9 % und ist inzwischen um 72 Mio DM auf 204 Mio DM = 11 % gestiegen. Das Verhältnis zwischen den kurz- und längerfristigen Krediten dieses Kreditnehmers stellt sich auf 1 : 9.

Von den durch die Teilzahlungsinstitute in Schleswig-Holstein eingeräumten Krediten wurde nach einer Erhebung für das 4. Quartal 1955 mehr als die Hälfte für die Ausstattung von Wohnungen mit Textilhausrat, hauswirtschaftlichen Maschinen und Möbeln verbraucht. Der relativ hohe Anteil von Krediten zur Finanzierung von langlebigen Gebrauchsgütern des privaten Bedarfs deutet auf die grosse Zahl auch



²⁾ vergleiche auch Geschäftsbericht der Landeszentralbank von Schleswig-Holstein 1955, Seite 11

Tab. 6 Der Anteil der Wirtschaftszweige an den kurz- und längerfristigen Krediten – in % der jeweiligen Gesamtkredite –

Wirtschaftszweige	Kurzfristige Kredite		Längerfristige Kredite	
	31.12. 1954	31.12. 1955	31.12. 1954	31.12. 1955
Wohnungsbau	1,9	3,5	12,6	14,2
Industrie, Gewerbe, Handwerk	44,9	47,1	47,4	42,6
darunter				
Stahl-, Eisen-, Maschinen-, Fahrzeug-, Schiffbau	8,3	12,9	23,0	21,7
Versorgungsbetriebe	0,0	0,5	3,2	2,2
Bauwirtschaft	6,6	6,5	2,2	1,9
Nahrungs-, Genuss-, Futtermittelindustrie	14,1	13,2	6,5	5,8
Textil und Bekleidung	3,5	3,3	2,6	1,9
darunter				
Handwerk	5,2	5,3	5,4	4,0
Land-, Forst-, Wasserwirtschaft	6,8	6,0	15,3	18,0
Handel	40,0	36,8	5,2	4,6
Sonstige öffentliche Kreditnehmer	1,1	0,4	11,6	13,4
Sonst. Wirtschaftszweige ¹⁾	5,3	6,2	7,9	7,2
insgesamt	100	100	100	100

¹⁾ vergleiche Tabelle 4, Anmerkung 2)

im Jahre 1955 fertiggestellter Wohnungen hin. Wie gross der Umfang der Kredite zur Beschaffung von Produktionsmitteln und Gütern mit ausschliesslich gewerblichem Verwendungszweck ist, lässt sich nicht ermitteln. In diese Gruppe fallen vor allem Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Anhänger und Maschinen zur Erstellung von Wirtschaftsgütern. Der Anteil von Kaufkrediten für Personenkraftwagen und Motorrädern für gewerbliche Nutzung ist nicht bekannt.

Tab. 7 Verwendung der Ausleihungen der Teilzahlungsfinanzierungsinstitute im 4. Vierteljahr 1954 und 1955 – in % der jeweiligen Gesamtkredite –

Gegenstand der Finanzierung	1954	1955
Maschinen zur Erstellung von Wirtschaftsgütern (Textilmaschinen, Werkzeugmaschinen, Bäckereimaschinen, landwirtschaftl. Maschinen)	1,0	1,2
Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Anhänger	10,5	12,8
Personenkraftwagen, Motorräder	18,8	19,1
Bekleidung, Textilhausrat (Bettwaren, Teppiche)	36,4	30,2
Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen	2,1	1,2
Hauswirtschaftl. Maschinen (Herde, Öfen, Staubsauger, Waschmaschinen, Kühlschränke)	3,1	3,1
Möbel	17,7	18,8
Rundfunkgeräte	4,9	3,0
Sonstiges	5,5	10,6
insgesamt	100	100

Auch die von den Sparkassen und Geschäftsbanken gewährten Teilzahlungskredite dürften vorwiegend zum Erwerb von langlebigen Konsumgütern verwendet worden sein.

II. Die Bereitstellung der Mittel für die Kredite

1. Das Eigenkapital der Banken und die Einlagen

Das Eigenkapital der Kreditinstitute (ohne Haftsummenzuschläge der Kreditgenossenschaften und ohne Aktienkapital der nicht in unserem Lande ansässigen Gross- und Regionalbanken) hat im Jahre 1955 um 14 Mio DM auf 93 Mio DM durch echte Erhöhungen und durch Zuführung erzielter Gewinne zu den eigenen Mitteln zugenommen (1954: +12 Mio DM).

Die Einlagen, über die Wirtschaftsunternehmen und Private Ende 1955 bei den Instituten in Schleswig-Holstein verfügbaren, betragen einschliesslich der Spareinlagen 1 099 Mio DM, das sind 158 Mio DM mehr als Dezember 1954.

Die Einlagen von Wirtschaft und Privaten
(einschliesslich Spareinlagen)

Tab. 8

Stand am Monatsende	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	Einlagen insges. in Mio DM	Veränderung in % gegenüber		Einlagen insges. in Mio DM	Veränderung in % gegenüber	
		Vortermin	Vorjahr		Vortermin	Vorjahr
Dez. 1954	941	.	+28,6	35 037	.	+24,9
März 1955	981	+4,2	+ 4,2	35 886	+2,4	+ 2,4
Juni 1955	1 005	+2,4	+ 6,7	37 332	+4,0	+ 6,5
Sept. 1955	1 082	+7,7	+14,9	38 258	+2,5	+ 9,2
Dez. 1955	1 099	+1,5	+16,9	40 875	+6,8	+16,7

Damit haben sich die Einlagen bei uns um 17 % erhöht, während die Zuwachsrate 1954 29 % betragen hatte. Im Bundesgebiet war ein ähnlicher Verlauf der Einlagenentwicklung festzustellen. Auch hier ergab sich eine Steigerung von nur 17 % gegenüber 25 % im Vorjahr. Der Anteil Schleswig-Holsteins an den in Tabelle 8 erfassten Einlagen im gesamten Bundesgebiet beträgt weiterhin unverändert 2,7 %.

Bei den Sicht- und Termineinlagen war im Berichtsjahr die Zunahme mit 57 Mio DM auf 493 Mio DM um 15 Mio DM höher als 1954; das entspricht einer Steigerung um 13 % gegenüber 10 % Ende 1954. Die Sichteinlagen der Wirtschaft, die sich bis zur Jahresmitte laufend ermässigt hatten, stiegen im zweiten Halbjahr auf den bisherigen Höchststand von

Tab. 9

Die Sicht- und Termineinlagen von Wirtschaft und Privaten

Stand am Monatsende	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	Sicht- und Termineinlagen insges. in Mio DM	Veränderung in % gegenüber		Sicht- und Termineinlagen insges. in Mio DM	Veränderung in % gegenüber	
		Vortermin	Vorjahr		Vortermin	Vorjahr
Dez. 1954	436	.	+10,4	18 320	.	+ 9,0
März 1955	441	+ 1,0	+ 1,0	17 797	- 2,9	- 2,9
Juni 1955	443	+ 0,4	+ 1,5	18 406	+3,4	+ 0,5
Sept. 1955	497	+12,3	+14,0	18 610	+1,1	+ 1,6
Dez. 1955	493	- 0,9	+13,0	20 207	+8,6	+10,3

394 Mio DM, der um 8 % über dem Stand von Ende 1954 lag. Die Termineinlagen erreichten bis Ende August mit rund 129 Mio DM und einer Steigerung um 77 % ein Rekordergebnis, büsst jedoch bis zum Jahresschluss 30 Mio DM, davon allein im Dezember 22 Mio DM, ein. Ob es sich hierbei um Abzüge von Geldern handelte, die planmässig für Steuerzahlungen angesammelt worden waren, oder ob die Verfügungen deswegen vorgenommen wurden, weil die Verzinsung von den Einlegern angesichts der Geldmarktlage als unbefriedigend angesehen wurde, lässt sich nicht eindeutig beurteilen. Immerhin überschritten die befristeten Einlagen mit einem Bestand von 99 Mio DM denjenigen des Vorjahres noch um 36 %.

Die Zuwachsrate der Sicht- und befristeten Einlagen im Bundesgebiet stieg von 9 % im Jahre 1954 auf 10,3 % im Berichtsjahr und liegt – wie auch im Vorjahr – weiterhin unter derjenigen Schleswig-Holsteins.

Tab. 10

Die Spareinlagen

Stand am Monatsende	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	Spareinlagen insges. in Mio DM	Veränderung in % gegenüber		Spareinlagen insges. in Mio DM	Veränderung in % gegenüber	
		Vortermin	Vorjahr		Vortermin	Vorjahr
Dez. 1954	505	.	+50,0	16 717	.	+48,7
März 1955	540	+6,9	+ 6,9	18 089	+8,2	+ 8,2
Juni 1955	562	+4,0	+11,2	18 926	+4,6	+13,2
Sept. 1955	585	+4,1	+15,8	19 648	+3,8	+17,5
Dez. 1955	606	+3,6	+19,9	20 668	+5,2	+23,6

Die Spareinlagen, die im Jahre 1954 einen Zugang um rund 170 Mio DM zu verzeichnen hatten, stiegen um 101 Mio DM auf 606 Mio DM. Die relative Erhöhung hat sich infolgedessen von 50 % auf 20 % vermindert und liegt mit diesem Ergebnis niedriger als die durchschnittliche Zunahme im Bundesgebiet, die von 49 % auf 24 % abgesunken ist. Dieser Rückgang des Wachstums der Spareinlagen, dessen Gründe gleichermassen für unser Land wie auch für den Bund zutreffen dürften, erklärt sich vor allem daraus, dass Gutschriften für Vertriebenenguthaben und Altsparenerschädigungen allein bei den schleswig-holsteinischen Banken von 65 Mio DM auf 7 Mio DM abgenommen haben und dass auch Einzahlungen auf Kapitalansammlungskonten nach der am 1. Januar 1955 in Kraft getretenen steuerlich ungünstigeren Regelung nur in Höhe von 21 Mio DM erfolgten, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Drittel entspricht. Es mag in diesem Zusammenhang auch darauf hingewiesen werden, dass ein nicht unbedeutender Teil der kleineren Ersparnisse in immer stärkerem Umfang anderen, mit grösseren Steuervorteilen ausgestatteten Spareinrichtungen, wie Bausparkassen und Lebensversicherungen, zugute gekommen sein dürfte. Die Spareinlagenentwicklung bei den schleswig-holsteinischen Kreditinstituten für die ersten Monate des Jahres 1956 lässt, nach Ausschaltung der erfolgten Zinsgutschriften, aber darauf schliessen, dass der Sparwille der Bevölkerung ungeschwächt ist.

Die Einlagen von öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die sich 1954 um 23 Mio DM auf 168 Mio DM erhöht hatten, sind im Laufe des Jahres unter Schwankungen auf 146 Mio DM zurückgegangen.

Die Guthaben von Kreditinstituten lagen mit einem Betrage von 197 Mio DM um 76 Mio DM höher als vor einem Jahr (1954: +42 Mio DM).

2. Die flüssigen Mittel und die Kreditaufnahme

Obwohl nach einer Periode zunehmender Flüssigkeit in den ersten sieben Monaten des Jahres 1955 ab August infolge der Massnahmen des Zentralbankrats und des erheblichen Geldzuges durch hohe Kassenüberschüsse der öffentlichen Hand für die Gesamtheit der Kreditinstitute eine merkliche Versteifung am Geld- und Kapitalmarkt sichtbar geworden war, konnten die Banken unseres Landes ihre liquiden Mittel und Bestände an Wertpapieren dennoch weiter erhöhen. Wenn auch die Barreserve (Kasse, Landeszentralbank- und Postscheckguthaben) nur um 4 Mio DM auf 127 Mio DM zunahm, so stiegen doch die Wechselbestände um 57 Mio DM auf 220 Mio DM, die Nostroguthaben um 11 Mio DM auf 145 Mio DM und die Wertpapierbestände um 28 Mio DM auf 89 Mio DM.

Die kurzfristige Kreditaufnahme ist durch Rediskontierung von Wechseln und eigenen Akzepten wie auch durch Geldaufnahme bei anderen Banken aufgestockt worden, und zwar dehnten sich die Nostroverpflichtungen um 31 Mio DM auf 147 Mio DM und die Indossamentsverbindlichkeiten um 5 Mio DM auf 145 Mio DM aus, während sich die eigenen Akzente und Debitorenziehungen im Umlauf um 6 Mio DM auf 34 Mio DM verminderten.

Den gesamten kurzfristig gewährten Krediten, von denen 857 Mio DM auf Wirtschaftsunternehmen und Private und 91 Mio DM auf Bank-an-Bank-Kredite und die Verschuldung der öffentlichen Hand entfielen, steht die Aufnahme kurzfristiger Mittel im Betrage von 326 Mio DM (+30 Mio DM) gegenüber. Im Vergleich zu 1954 ist trotz absoluter Zunahme der kurzfristigen Interbankverschuldung die Refinanzierungsquote, d. h. das Verhältnis der Kreditaufnahme zu den gesamten Kurzkrediten, auf 34 % zurückgegangen (1954: 36 %).

Danach wurden also 66 % der bei den Banken in Anspruch genommenen Kredite aus eigenen Mitteln und Zuflüssen von

Einlagen finanziert.

Nach dem Geschäftsbericht der Landeszentralbank von Schleswig-Holstein brauchten die Kreditinstitute bis in die zweite Hälfte des Monats August hinein dank ihrer Liquidität den Zentralbankkredit in weit geringerem Masse in Anspruch zu nehmen als im Vorjahr. Die durch die Beschlüsse des Zentralbankrats herbeigeführte Einengung des Geldmarktes bewirkte dann aber einen verstärkten Rückgriff auf die Landeszentralbank, so dass bei ihr am Jahresabschluss Wechselkredite und Lombarddarlehen im Betrage von insgesamt 179 Mio DM ausstanden, das sind 16 Mio DM mehr als Ende 1954.

Die langfristige Kreditaufnahme belief sich Ende 1955 auf 1 150 Mio DM. Die von der Kreditanstalt für Wiederaufbau direkt zugeflossenen Darlehen verminderten sich im Berichtszeitraum nur um 1 Mio DM auf 154 Mio DM; dagegen hat sich die langfristige Inanspruchnahme bei öffentlichen Stellen von 228 Mio DM auf 304 Mio DM und diejenige bei Kreditinstituten (ohne Kreditanstalt für Wiederaufbau) von 344 Mio DM auf 440 Mio DM bis Dezember 1955 erhöht. Ausserdem hat der Umlauf von Schuldverschreibungen – ohne die im Rahmen der Kurspflege von den Emissionsinstituten hereingenommenen Titel – um 117 Mio DM auf 226 Mio DM zugenommen (1954: +53 Mio DM). Der Rest von 26 Mio DM ist den Banken von sonstigen Stellen zur Verfügung gestellt worden. Die längerfristigen Ausleihungen der Kreditinstitute im Gesamtbetrage von 1 424 Mio DM, an dem die Wirtschaftskredite mit 1 135 Mio DM und diejenigen an öffentliche Körperschaften und Kreditinstitute mit 289 Mio DM beteiligt sind, werden somit unverändert zu 81 % durch die langfristige Kreditaufnahme gedeckt, während für den Rest eigene Mittel und Einlagen Verwendung fanden.

Vergleiche auch: "Bankkredite und die Mittel für die Kreditgewährung der Banken in Schleswig-Holstein im Jahre 1954" in *Statistische Monatshefte Schlesw.-Holst.* 7. Jg., Heft 7, Juli 1955, S. 252 ff.

Die Industrie der Steine und Erden in Schleswig-Holstein 1950-1955

1. Standorte

Jene Fachzeige der "Industrie der Steine und Erden", die sich ganz oder fast ausschliesslich der Rohstoffgewinnung widmen (Sand- und Kiesindustrie, Natursteinindustrie) sind örtlich an die Rohstoffvorkommen gebunden. Aber auch für die weiterverarbeitenden Fachzeige ist wegen der hohen Transportkosten eine Trennung von der Rohstoffgewinnung meist unrentabel. Das gilt weitgehend für die Zement-, Kalk- und Kreideindustrie, in geringerem Masse auch für die Herstellung von Kunststeinerzeugnissen. So beträgt z. B. das Gewicht des für die Herstellung von gebranntem Kalk erforderlichen Rohstoffes (Rohkalkstein) etwa das Doppelte des Endgewichtes, das Gewicht der zur Verarbeitung benötigten Kohlenmenge – sofern keine andere Energieart verwendet wird – nur rund 25 Prozent.

Darüber hinaus lohnt sich aber die Gewinnung und Weiterverarbeitung von Steinen und Erden oft nur dann, wenn die Absatzgebiete nicht allzuweit von der Fabrikationsstätte entfernt sind. Die Frachtkosten für den Abtransport der Fertigprodukte zum Absatzort sind im Verhältnis zum Produktionswert ausserordentlich hoch. Eine Ausnahme bildet nur der Zement.

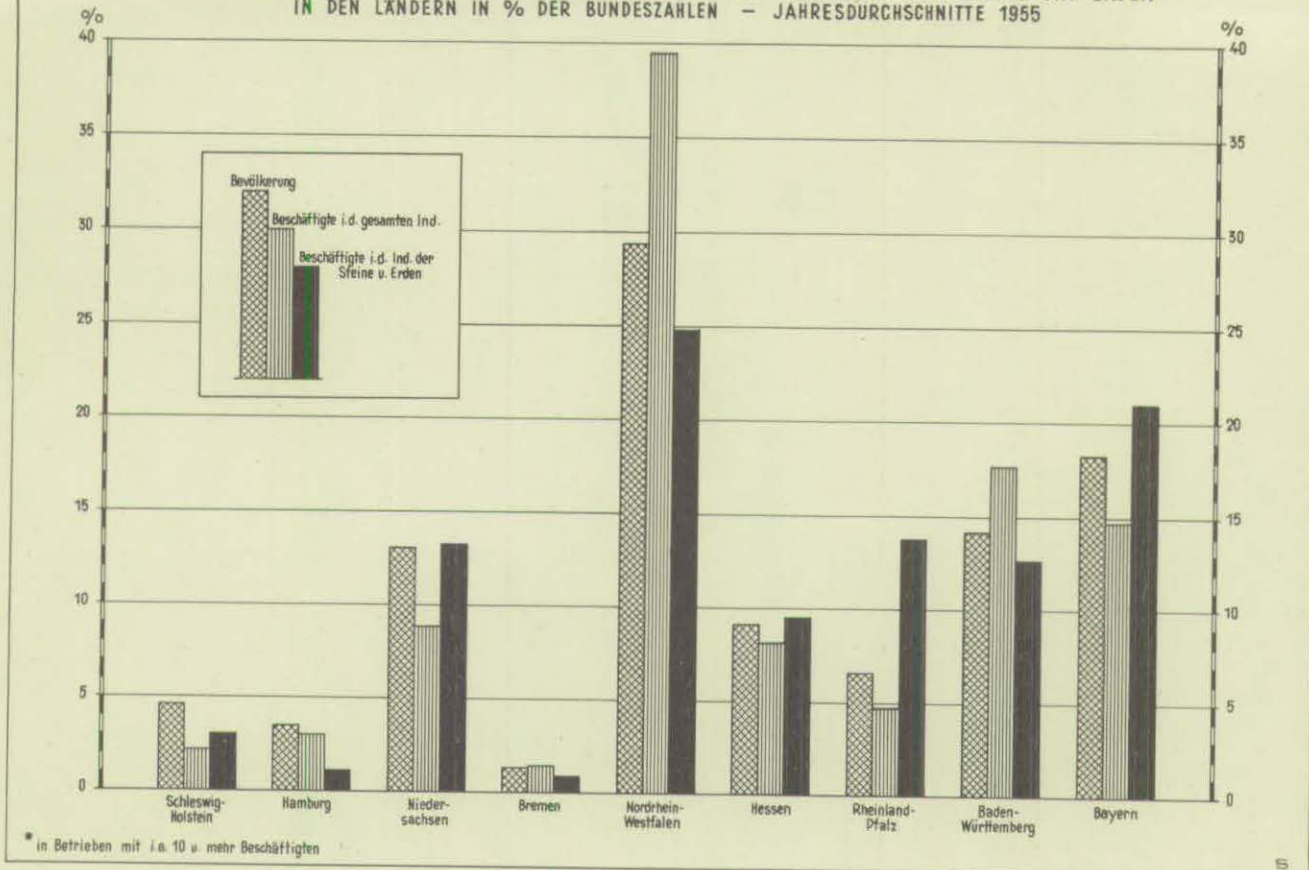
Die Rohstoffe Steine und Erden streuen weitaus stärker über das ganze Bundesgebiet als andere mineralische Rohstoffe. Der Hauptabnehmer für Produkte der Steine und Erden-Indu-

strie ist das Baugewerbe. Die Verteilung der Beschäftigten des Bauhauptgewerbes auf die Länder des Bundes stimmt fast genau mit der Verteilung der Bevölkerung auf die Länder überein. So erklärt sich, dass auch die Verteilung der Beschäftigten der Industrie der Steine und Erden auf die Länder – wie in Abbildung 1 deutlich zu sehen ist – weit mehr der Bevölkerungsverteilung als der Verteilung der Industriebeschäftigten insgesamt entspricht. Abweichungen hiervon sind durch Unterschiede in der Rohstoffbasis bedingt. In den beiden Hansestädten bleibt mangels Rohstoffvorkommen der Industriegruppenanteil weit unter dem Bevölkerungsanteil. In Bayern und besonders Rheinland-Pfalz wird der Bevölkerungsanteil beträchtlich überschritten, da hier besonders günstige Voraussetzungen für die Gewinnung von Naturrohsteinen gegeben sind.

Tabelle 1 zeigt die Anteile Schleswig-Holsteins an Beschäftigten, Umsatz und Auslandsumsatz der Steine und Erden-Industrie im Bundesgebiet von 1950 bis 1955. Zum Vergleich sind auch die entsprechenden Anteile Schleswig-Holsteins an der gesamten Industrie sowie die an der Bevölkerung und an den geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe angegeben.

In allen Jahren und in allen drei aufgeführten Grössen liegen die Anteile Schleswig-Holsteins am Bund bei der Industrie der Steine und Erden über denen der gesamten Indu-

**DIE BEVÖLKERUNG
UND DIE BESCHÄFTIGTEN* IN GESAMTINDUSTRIE UND INDUSTRIE DER STEINE UND ERDEN
IN DEN LÄNDERN IN % DER BUNDEZAHLEN - JAHRESDURCHSCHNITTE 1955**



Tab. 1

Anteile der Industrie der Steine und Erden und der gesamten Industrie Schleswig-Holsteins am Bund 1950 - 1955

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
	in %					
Beschäftigte						
der Industrie der Steine und Erden	3,3	3,0	2,9	3,0	3,0	3,0
der gesamten Industrie	2,3	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
Umsatz						
der Industrie der Steine und Erden	4,2	4,1	3,9	3,9	3,8	3,9
der gesamten Industrie	3,0	2,7	2,7	2,7	2,7	2,5
Auslandsumsatz						
der Industrie der Steine und Erden	9,3	12,9	12,4	9,3	8,6	8,4
der gesamten Industrie	1,7	2,1	2,3	2,4	3,0	2,7
Geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe	4,7	4,0	3,8	4,0	4,1	4,0
Bevölkerung	5,5	5,2	5,1	4,9	4,7	4,6
Industrialisierungsgrad ¹⁾	41	41	42	45	48	50

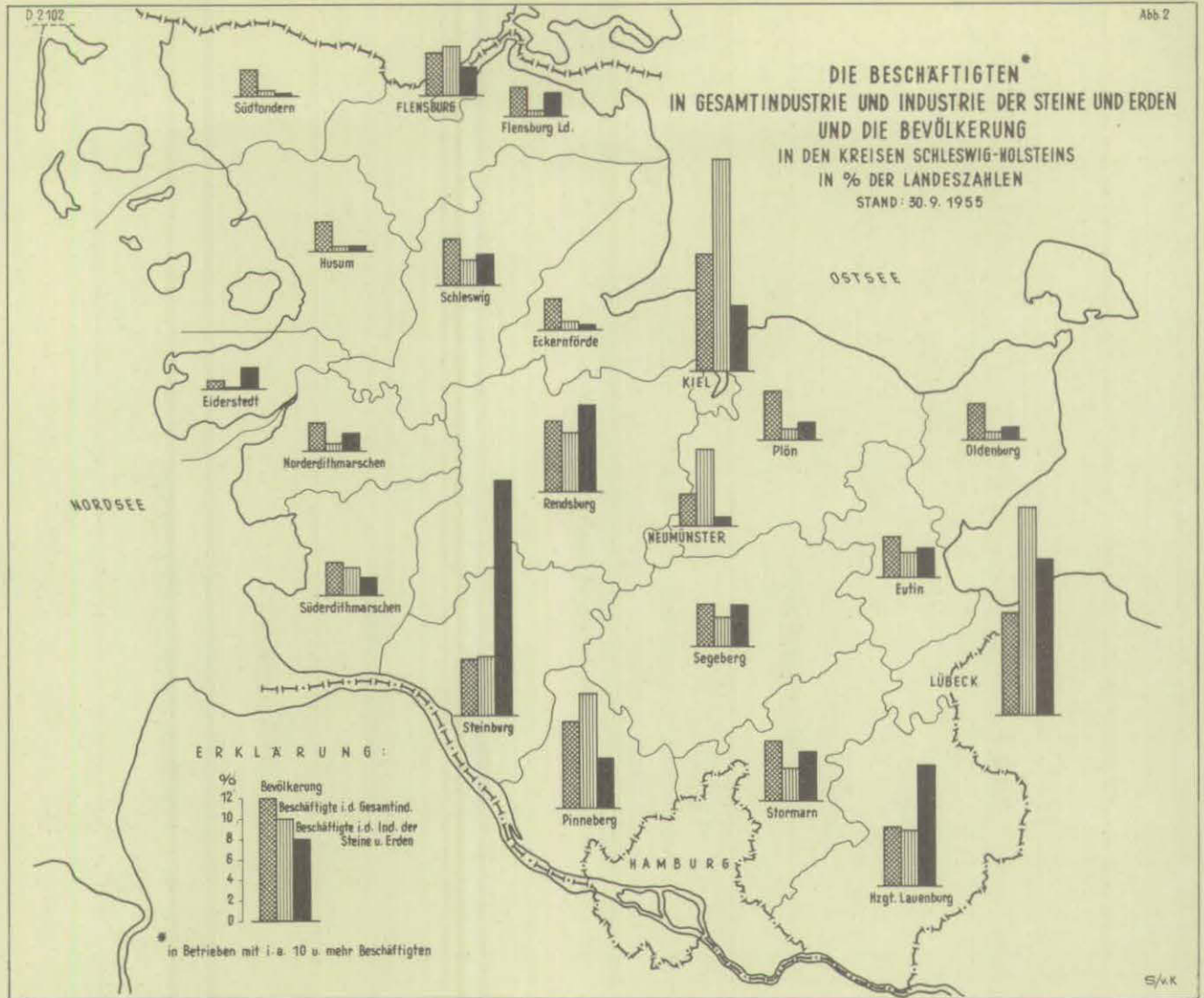
1) Industriebeschäftigte je 1 000 Einwohner in % des Bundesdurchschnitts

strie, aber unter denen der Bevölkerung.

Die Anteilswerte sind beim Umsatz der Industrie der Steine und Erden durchweg grösser als bei den Beschäftigten. Das hat seine Ursache in der unterschiedlichen Produktionsstruktur des Landes: Die Zementindustrie, die im Land ein erheblich stärkeres Gewicht als im Bund zukommt, hat einen grösseren Umsatz je Beschäftigten als die übrigen Fachzweige. Aus dem gleichen Grund sind die Anteilswerte beim Auslandsumsatz noch grösser als beim Umsatz,

denn weit über die Hälfte des Auslandsumsatzes entfällt auf die Zementindustrie. Vergleicht man die Anteilswerte der Beschäftigten der Industrie der Steine und Erden mit denen der geleisteten Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe, so wird die Abhängigkeit der Produktion von Steinen und Erden von der Bautätigkeit deutlich.

Der Einfluss der beiden Hauptfaktoren - Rohstoffvorkommen und Absatzmöglichkeiten - spiegelt sich auch in der geographischen Verteilung der Betriebe der Industriegruppe



innerhalb Schleswig-Holsteins wider.

Aus eiszeitlichen Ablagerungen sind Sand- und Kiesvorkommen – bis auf den Westen des Landes – fast überall vorhanden, besonders günstig abzubauen aber im Grenzgürtel zwischen Geest und ostholsteinischer Grundmoränenlandschaft, dem Randgebiet der letzten Eiszeit. Der Abbau erfolgt zu zwei Dritteln im Gebiet um Güster (Kreis Hrgt. Lauenburg). Der grösste Teil dieser Produktion wird über den Elb-Trave-Kanal nach Hamburg geliefert. Die Hafengruppe Götting, Güster, Lanze, Siebeneichen hat mengenmässig nach Lübeck den zweitgrössten Umschlag der schleswig-holsteinischen Häfen. (1953 betrug der Jahresumschlag – ausschliesslich Sand und Kies – 952 000 t. Das entspricht rund 60 % der damaligen Jahresproduktion Schleswig-Holsteins.) Der Schwerpunkt der Produktion für den Eigenbedarf Schleswig-Holsteins liegt im Kreis Rendsburg, und zwar vorwiegend in der Gegend um Bordesholm.

Das gröbere Material der vom Eisen mitgeführten Geröll- und Geschiebmassen bildet die Grundlage der Natursteinindustrie. Diese ist meistens eng mit der Sand- und Kiesindustrie verbunden. Über die Hälfte der Natursteinprodukte werden in den Kreisen Rendsburg und Schleswig gewonnen und verarbeitet. Es handelt sich dabei zur Hauptsache um Strassenschotter, geteertes und asphaltiertes Material für den Strassenbau, Eisenbahnschotter und Steine für den Ufer- und Wasserbau. Naturwerksteine werden nur sehr wenig gewonnen.

Aus Salzablagerungen der Ur-Nordsee haben sich in Schleswig-Holstein mächtige Salzschieben gebildet, die von 5 – 6 km dicken jüngeren Aufschüttungen überdeckt wurden. Der unterschiedliche Belastungsdruck während der Eiszeiten trieb die plastischen Salze im Südwesten des Landes teilweise wieder nach oben. Mit den Salzen wurden häufig ältere Schichten aus grosser Tiefe an die Oberfläche getragen: U. a. Perm zu Lieth bei Elmshorn und Kreide bei Lägerdorf. Der Zechsteinkalk bei Elmshorn wird in geringen Mengen und fast ausschliesslich zu Düngezwecken abgebaut. Die Kreidelager bei Lägerdorf dagegen geben die Grundlage für die schleswig-holsteinische Zement-, Kalk- und Schlammkreideproduktion in Itzehoe und Lägerdorf. Äusserst günstig für die hier ansässigen Werke sind die Transportmöglichkeiten: Lägerdorf ist über den Breitenburger Kanal mit Itzehoe verbunden, Itzehoe über die Stör mit der Unterelbe. Beide Häfen zusammen hatten 1953 – noch vor Kiel – den drittgrössten Umschlag der schleswig-holsteinischen Häfen. Weitaus am stärksten an diesem Umschlag beteiligt sind die beiden Zementfabriken in Itzehoe und Lägerdorf. Sie empfangen Kohle, Heizöl, Kalk und Papiersäcke und versenden Kalk, Kreide, vor allem aber Zement. Der Zement für inländische Verbraucher geht über die Binnenwasserstrasse oft unmittelbar bis zum Endabnehmer, ein grosser Teil bis Berlin. Für ausländische Abnehmer wird der Zement nochmals in Hamburg umgeschlagen. Der Anteil des Bezirkes Itzehoe – Lägerdorf an der gesamten Produktion des Landes betrug 1955 bei

Tab. 2

Bruttoproduktionswert ausgewählter Erzeugnisse nach Kreisen 1955 – in % –

Kreise	Steine und Erden insgesamt	Natursteine	Sand und Kies	Zement	Kalk	Schlammkreide	Ziegelei-erzeugnisse	Kalksandsteine	Betonstein-erzeugnisse
Schleswig-Holstein insges. davon	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Kiel	5,4	11,8	-	-	-	-	2,3	13,9	28,1
Lübeck	15,8	2,9	0,2	21,6	-	33,5	11,7	9,4	19,6
Hzgt. Lauenburg	8,0	0,7	65,0	-	-	-	20,3	20,3	3,7
Pinneberg	3,0	-	-	-	4,3	-	3,9	6,1	1,9
Rendsburg	6,3	46,5	21,6	-	-	-	6,2	9,4	20,3
Schleswig	1,2	12,4	4,2	-	-	-	2,3	-	2,4
Segeberg	2,1	-	-	-	-	-	8,9	-	11,6
Steinburg	43,3	4,8	1,9	78,4	95,7	66,5	5,5	8,0	-
Stormarn	3,7	-	-	-	-	-	12,1	15,8	0,7
übrige Kreise	11,2	20,9	7,1	-	-	-	26,8	17,1	11,7

Zement fast 80 %, bei Kalk 96 % und bei Kreide zwei Drittel. Kreide und Zement (als Hochofenzement) werden sonst nur noch in Lübeck erzeugt.

Geschiebelehme und Marschentone, die in Schleswig-Holstein verhältnismässig weit verbreitet sind, bilden die Rohstoffgrundlage für Ziegelei-Erzeugnisse, u. a. auch für die Erzeugung von Drainrohren, die für die schleswig-holsteinische Landwirtschaft von besonderer Bedeutung sind. Für Dachziegel allerdings, die einen besonders guten Ton verlangen, ist die Rohstoffbasis begrenzt; der Eigenbedarf kann hier nicht ganz gedeckt werden. Die weite Verbreitung des Rohstoffes im ganzen Land ermöglicht eine breitere Streuung der Betriebe des Fachzweiges. Selbst die sonst mit Steinen und Erden sehr stiefmütterlich bedachte Westküste hat nennenswerten Anteil an der Produktion von Ziegelei-Erzeugnissen. Auf Grund der besseren Absatzmöglichkeiten konzentriert sich die Produktion am stärksten in den Kreisen Hzgt. Lauenburg und Stormarn.

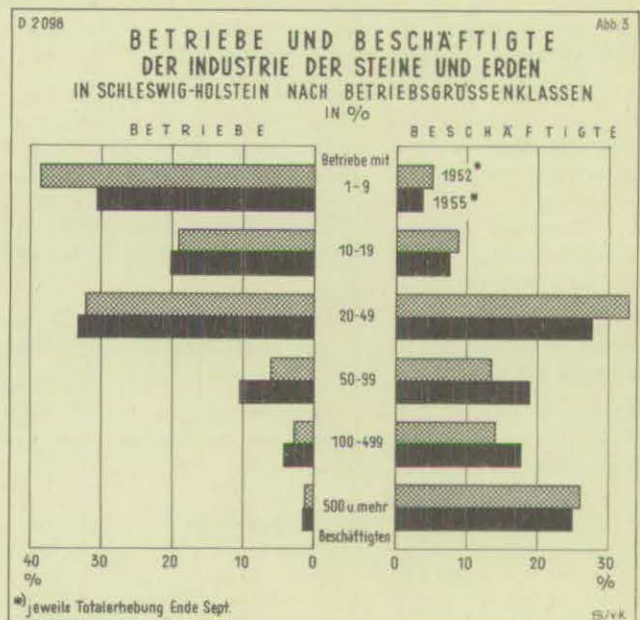
Die Produktion von Kalksandsteinen basiert im allgemeinen auf den Sandvorkommen, denn der Kalktransport ist billiger als der Sandtransport. Wegen der ebenfalls relativ hohen Absatzkosten ist die Produktion jedoch auch am Absatzort möglich. Bei gleichfalls breiter Streuung der Betriebe über das ganze Land haben wieder die durch die Nähe Hamburgs absatzmässig begünstigten Kreise Hzgt. Lauenburg und Stormarn die grössten Anteile (1955 zusammen 36%), daneben sind noch Kiel, Lübeck und der Kreis Rendsburg von Bedeutung. Als einziger Fachzweig ist die Kalksandsteinindustrie auch in Neumünster vertreten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Betonsteinindustrie. Hier wird der Zement zum Kies oder beide zusammen werden unmittelbar zum Absatzort transportiert und dort verarbeitet. Kiel, Lübeck und die Kreise Rendsburg und Segeberg haben die grössten Anteile.

Die trümmerverwertende Industrie ist zu über fünfzig Prozent in Kiel vertreten, daneben noch in den Kreisen Segeberg und Pinneberg. Schlacken werden in Flensburg, Lübeck und im Kreis Schleswig verarbeitet. Isolier- und Leichtbauplatten (zur Hauptsache Asbestzementplatten) werden fast ausschliesslich in einem Werk im Kreis Eiderstedt hergestellt, feuerfeste Erzeugnisse in einem Lübecker Werk.

2. Betriebliche Struktur

Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Betrieb betrug für die Industrie der Steine und Erden in



Schleswig-Holstein 1951 36 (im Bund 45), 1955 43 (im Bund 48). Das entspricht einer Steigerung von 19 % (im Bund 7 %). In der gesamten Industrie Schleswig-Holsteins stieg die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb im gleichen Zeitraum um 44 % von 64 auf 92. Am stärksten haben die mittleren Betriebe (50 – 199 Beschäftigte) der Industrie der Steine und Erden ihre Beschäftigtenzahl vergrößert. Die Anzahl der Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten betrug 1955 178.

In den einzelnen Fachzweigen ist die Betriebsgrösse recht verschieden. So hatten die drei Betriebe der Zementindustrie 1955 im Durchschnitt je 600 Beschäftigte, die beiden Betriebe der Feuerfesten- und der Asbestzementindustrie jeweils über 100 Beschäftigte; in der Kalkindustrie waren es im Durchschnitt rund 80, in der Kalksandsteinindustrie 54 und in allen anderen Fachzweigen 25 – 30 Beschäftigte.

3. Beschäftigtenstruktur

Während in fast allen anderen Industriegruppen die Angestelltenquote seit 1950 zum Teil beträchtlich angestiegen ist, hat sie sich in der Industrie der Steine und Erden nicht wesentlich verändert. Sie betrug 1955 11,5 % (im Bund 11,6 %) der Beschäftigten und liegt damit unter der Quote

Frauenanteil an den Beschäftigten – Stand: Ende September –
– in % –

Tab. 3

	Schleswig-Holstein		Bund	
	1950	1955	1950	1955
Industrie der Steine und Erden				
Inhaber und Angestellte	19,9	24,8	18,9	23,5
Arbeiter (einschl. gewerblicher Lehrlinge)	3,2	3,5	3,9	3,7
Gesamtbeschäftigte	4,8	5,7	5,4	5,8
Gesamte Industrie				
Inhaber und Angestellte	29,7	33,6	27,2	30,8
Arbeiter (einschl. gewerblicher Lehrlinge)	29,3	29,8	26,0	28,1
Gesamtbeschäftigte	29,4	30,4	26,1	28,6

der Gesamtindustrie (im Bund 1955 16,4 %).

Auch hier überdeckt die Durchschnittsquote der gesamten Industriegruppe Unterschiede bei den einzelnen Fachzweigen. Eine höhere Angestelltenquote hat insbesondere die Betonstein-, die Feuerfeste Industrie, die Sand- und Kies- und die Natursteinindustrie, eine geringere die Kalk-, die Kalksandstein- und die Zementindustrie.

Ebenfalls wie in anderen Industrien hat der Frauenanteil an den Beschäftigten von 1950 bis 1955 zugenommen, und zwar hauptsächlich bei den Angestellten. Der Frauenanteil bei den Arbeitern ist wesentlich niedriger als in der gesamten Industrie. Den grössten Frauenanteil (über 10 % der Gesamtbeschäftigten) hat die Kreide- und die Feuerfeste Industrie, den geringsten (unter 4 %) die Kalk- und die Kalksandsteinindustrie.

Der grösste Teil der Arbeit in der Industrie der Steine und Erden wird von ungelerten und angelernten Arbeitskräften verrichtet.

Nach der letzten Arbeitsstättenzählung vom 13. 9. 1950 gliederten sich die Arbeiter nach ihrer Stellung im Betrieb in Schleswig-Holstein wie folgt auf:

	Industrie der Steine und Erden	Gesamte Industrie
Facharbeiter	21 %	45 %
Angelernte	31 %	26 %
Hilfsarbeiter	48 %	29 %

4. Beschäftigungs- und Produktionsentwicklung

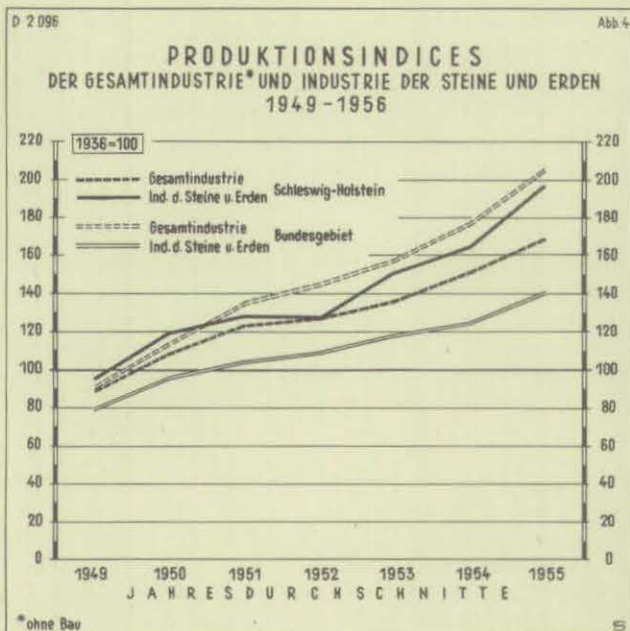
Mit 5 % der Beschäftigten und des Bruttoproduktionswertes der gesamten Industrie ist die Industrie der Steine und Erden hinter Schiffbau, Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Maschinenbau und Textilindustrie die fünftgrösste Industrie-gruppe Schleswig-Holsteins, dicht gefolgt von der Bekleidungsindustrie¹⁾. Im Bund steht sie mit 4 % der Beschäftigten an zehnter Stelle.

Die Zunahme der Beschäftigtenzahl von 1950 bis 1955 betrug

	in Schleswig-Holstein	im Bund
in der Ind. der Steine und Erden	18 %	29 %
in der gesamten Industrie	36 %	37 %

Die Produktionsentwicklung verlief in Schleswig-Holstein in den einzelnen Jahren recht unterschiedlich. Nach dem

1) Vergleiche Tabelle 6 im Aufsatz über den Maschinenbau Schleswig-Holsteins in Heft 6/1956 der Statistischen Monatshefte Schleswig-Holstein



steilen Anstieg des Jahres 1950, der das Niveau von 1936 um fast 20 % überschritt, verlangsamte sich 1951 der Anstieg. 1952 ging die Produktion wieder etwas zurück. Erst in den folgenden Jahren setzte sich der Anstieg wieder fort. Der fast alle Fachzweige umfassende Produktionsrückgang des Jahres 1952 (vergleiche Abbildung 6) war die Folge einer Stockung der schleswig-holsteinischen Bautätigkeit.

Geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe
Tab. 4 1950 – 1955 (alle Betriebe)

Jahr	Schleswig-Holstein		Bund	
	Mio Std	1950=100	Mio Std	1950=100
1950	85	100	1 811	100
1951	75	88	1 862	103
1952	72	84	1 899	105
1953	87	102	2 179	120
1954	92	108	2 262	125
1955	100	118	2 498	138

Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Produktion im Bund wesentlich stetiger. Vergleicht man die Indexkurven für Steine und Erden in Abbildung 4 mit der Entwicklung der Bautätigkeit in Tabelle 4 so wird deutlich, wie sehr die Produktion an Steinen und Erden von der Bautätigkeit des gleichen regionalen Gebietes abhängt.

Die Beschäftigung entwickelte sich in den einzelnen Jah-

Jährliche Zunahme der Beschäftigtenzahl, des Produktionsindex und des Bruttoproduktionswertes 1950 – 1955

Tab. 5 in % der Vorjahreswerte

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Beschäftigte (Jahres-Ø)						
Industrie der Steine und Erden	7,4	1,4	0,1	4,6	4,2	6,5
Gesamte Industrie	3,2	5,7	2,9	6,1	8,0	8,7
Produktionsindex						
Industrie der Steine und Erden	25,2	7,6	-0,8	18,9	8,6	20,1
Gesamte Industrie	22,7	13,9	3,3	7,1	11,0	11,9
Bruttoproduktionswert						
Industrie der Steine und Erden	26,4	34,1	8,7	15,7	5,8	21,6
Gesamte Industrie	26,0	27,6	8,2	9,9	12,2	11,7

Tab. 6 Messziffern ausgewählter Daten der Industrie der Steine und Erden in Schleswig-Holstein

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	
	1949 = 100						absolut
Beschäftigte	107	109	109	114	119	127	7 586 (JD)
darunter							
Arbeiter	109	110	110	115	120	128	6 613 (JD)
Geleistete Arbeiterstunden	116	111	113	119	124	134	17,5 Mio Std
Löhne	120	130	142	162	177	205	32,1 Mio DM
Bruttoproduktionswert	126	169	184	213	226	274	189 Mio DM
Umsatz	134	179	189	222	231	281	191 Mio DM
Auslandsumsatz	191	394	454	363	280	330	19,7 Mio DM
Produktivität je Arbeiterstunde ¹⁾	109	122	119	134	140	154	x

1) Messziffer des Produktionsindex geteilt durch Messziffer der geleisteten Arbeiterstunden

ren weitgehend parallel zur Produktion. Da aber laufend die Produktivität stieg, sind die Zuwachsraten der Beschäftigung durchweg kleiner als die der Produktion. Die stärkste Zunahme der Beschäftigtenzahl war wiederum im Jahre 1950 zu verzeichnen, 1951 und 1952 blieb sie nahezu konstant. Erst 1953 und 1954 und in stärkerem Masse 1955 setzte sich der Anstieg weiter fort.

Trotz nahezu konstanter Beschäftigung und nur wenig wachsender Produktion nahm jedoch der Bruttoproduktionswert am stärksten 1951 zu. In diesem Jahr zogen die Preise für Baustoffe kräftig an, am meisten stieg der Zementpreis (vergleiche Abbildung 7). Auch 1952 konnte der Preisanstieg den Produktionsrückgang mehr als ausgleichen. 1953 und 1954 änderte sich der Bruttoproduktionswert bei fast

konstanten Preisen annähernd wie der Produktionsindex. 1955 führte der leichte Preisanstieg zu einem stärkeren Wachstum des Bruttoproduktionswertes. Die gleiche Tendenz verstärkte sich noch im ersten Halbjahr 1956.

5. Produktionsstruktur

Wie in fast allen Industriegruppen weichen auch in der Industrie der Steine und Erden die Anteile der Fachzweige in Schleswig-Holstein von denen im Bund ab.

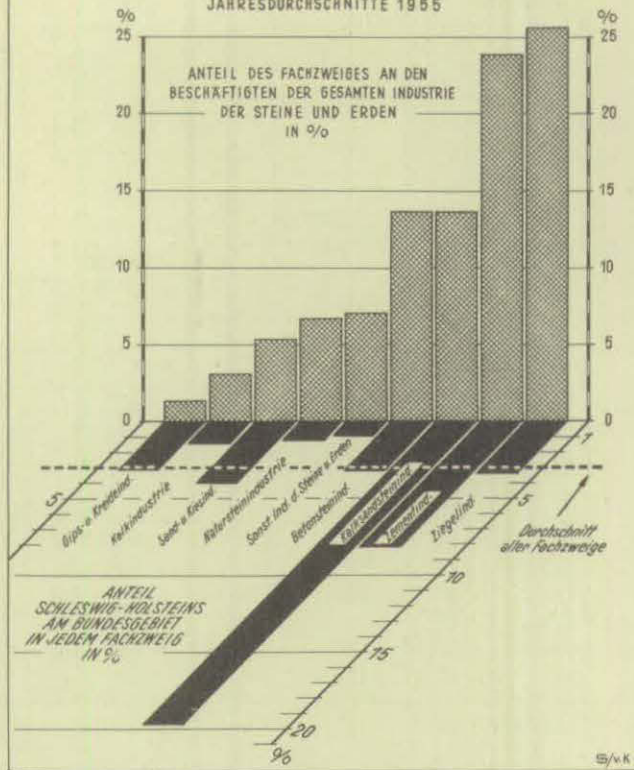
Gemessen an der Beschäftigtenzahl sind in Schleswig-Holstein die Ziegelei- und die Zementindustrie mit je rund einem Viertel die grössten Fachzweige. Dann folgen mit je

Tab. 7 Betriebe und Beschäftigte in der Industrie der Steine und Erden nach Fachzweigen (Ø 1955)

Fachzweige	Schleswig-Holstein				Bund	
	Betriebe ¹⁾	Beschäftigte			Beschäftigte	
		Anzahl	in %	Anteil Schleswig-Holsteins am Bund	Anzahl	in %
Industrie der Steine und Erden insges.	178	7 586	100	3,0	249 940	100
davon						
Ziegelindustrie	73	1 942	25,6	3,3	58 198	23,3
Zementindustrie	3	1 802	23,8	8,2	22 100	8,8
Kalksandsteinindustrie	19	1 031	13,6	19,7	5 231	2,1
Betonsteinindustrie	36	1 029	13,6	3,2	32 335	12,9
Natursteinindustrie	17	507	6,7	1,2	43 753	17,5
Sand- und Kiesindustrie	14	402	5,3	4,0	9 997	4,0
Kalkindustrie	3	237	3,1	1,4	16 854	6,7
Gips- und Kreideindustrie	4	100	1,3	3,1	3 202	1,3
übrige Fachzweige	9	535	7,1	0,9	58 270	23,3

1) technische Einheiten

**DIE BESCHÄFTIGTEN AUSGEWÄHLTER FACHZWEIGE
DER INDUSTRIE DER STEINE UND ERDEN
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN
JAHRESDURCHSCHNITTE 1955**



14 % die Kalksandstein- und die Betonsteinindustrie und mit zusammen 12 % die Naturstein- und die Sand- und Kiesindustrie.

Einen grösseren Bundesanteil als die gesamte Industrie-

gruppe (vergleiche Abbildung 5) haben besonders die Kalksandstein-, die Zement-, Asbestzement- und die Sand- und Kies-Industrie. Geringer ist der Bundesanteil für die Bims-, die Feuerfeste-, die Naturstein- und die Kalkindustrie.

Die Anteile der Fachzweige am Bruttoproduktionswert der gesamten Industriegruppe weichen zum Teil erheblich von den Beschäftigtenanteilen ab. Diese Abweichungen sind durch Unterschiede der Kapitalintensität und des Energieverbrauchs bedingt. Gemessen am Bruttoproduktionswert liegt in Schleswig-Holstein das Schwergewicht eindeutig bei der Zementindustrie (45 %). In weitem Abstand folgen dann die Kalksandstein- und die Ziegelindustrie (12 %).

Unterschiede zwischen den Fachzweigen ergeben sich auch durch die Saisonschwankungen, die naturgemäss sehr gross sind.

Die grössten Abweichungen der Beschäftigtenzahl vom Jahresdurchschnitt betragen 1955:

	Beschäftigungs- minimum	Beschäftigungs- maximum
Ind. der Steine u. Erden insgesamt	- 29 % (Febr.)	+ 14 % (Aug.)
Zementindustrie	- 3 % (Jan.)	+ 3 % (Nov.)
Kalkindustrie	- 8 % (Jan.)	+ 35 % (Dez.)
Betonsteinindustrie	- 31 % (Febr.)	+ 16 % (Mai)
Sand- u. Kiesindustrie	- 44 % (Febr.)	+ 16 % (Juli)
Natursteinindustrie	- 46 % (Febr.)	+ 24 % (Juni)
Ziegelindustrie	- 47 % (Febr.)	+ 28 % (Juli)
Kalksandsteinindustrie	- 54 % (Febr.)	+ 19 % (Okt.)

Die saisonalen Beschäftigungsschwankungen sind teils durch das Wetter, teils durch Schwankungen der Bautätigkeit bedingt. 1955 hatte das Bauhauptgewerbe seinen Beschäftigungstiefstand im Februar, seinen Beschäftigungshöchststand im August.

Bruttoproduktionswert ausgewählter Erzeugnisse der Industrie der Steine und Erden
in Schleswig-Holstein und Anteil am Bund 1950 - 1955

Tab. 8

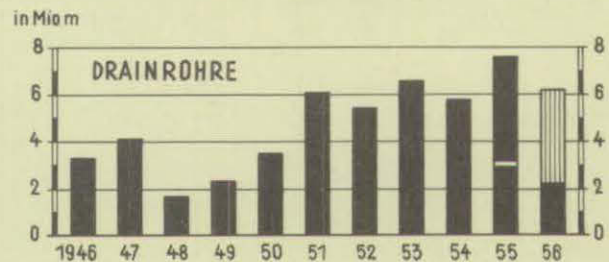
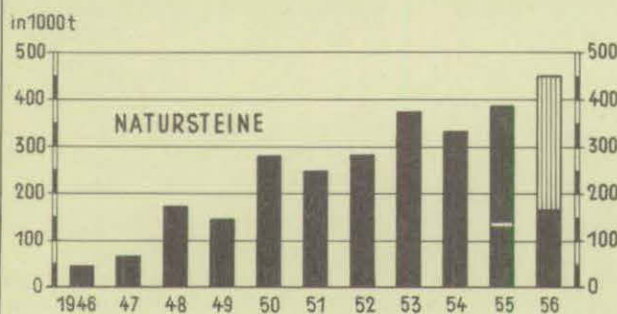
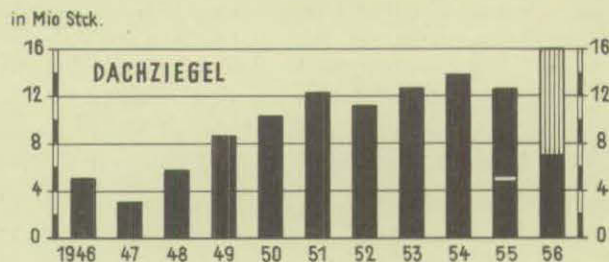
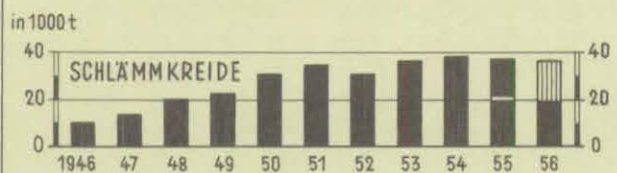
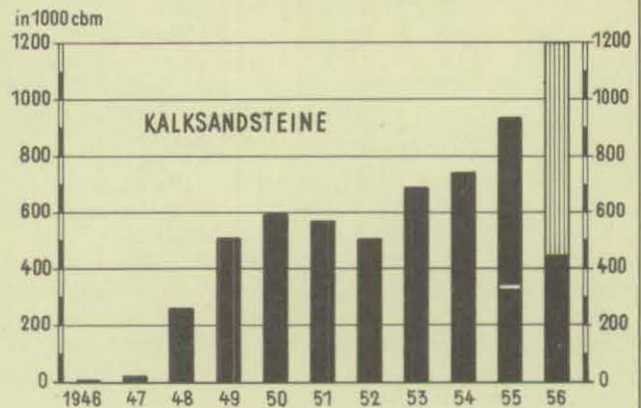
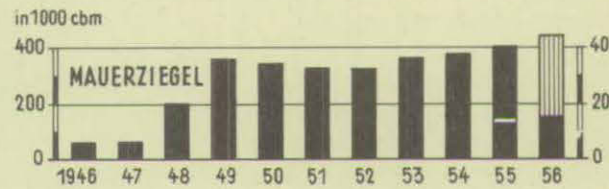
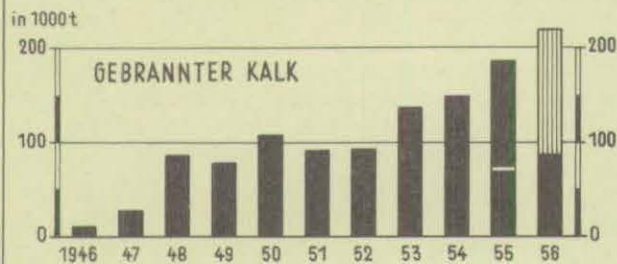
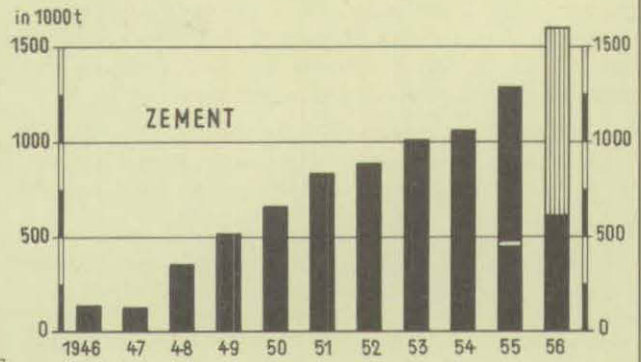
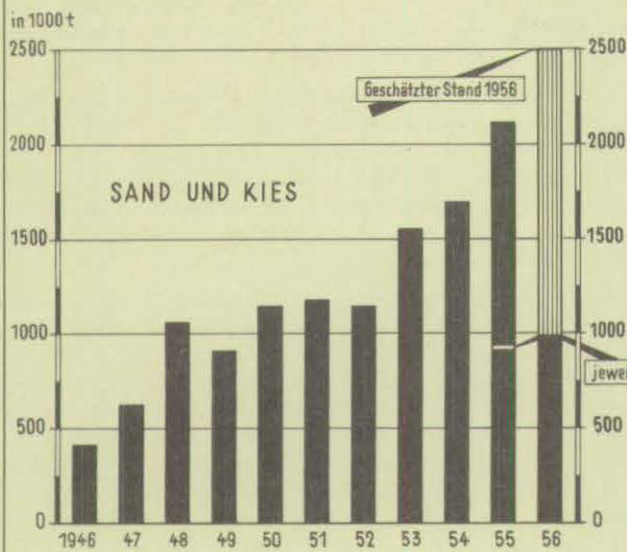
Erzeugnisse	Mio DM						In % der Gesamtzahlen						Anteil Schleswig-Holsteins am Bund in %					
	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Steine u. Erden insges. darunter	87	117	127	147	156	189	100	100	100	100	100	100	4	4	4	4	4	4
Zement	35	58	65	69	70	84	39	50	51	47	45	45	8	10	9	8	8	9
Kalksandsteine	14	15	14	18	20	26	16	13	11	12	13	14	25	22	19	21	20	21
Ziegeleierzeugnisse	14	16	16	18	19	22	16	14	12	12	12	12	3	3	3	3	3	3
Kalk	6	6	7	9	9	11	6	5	5	6	6	6	3	2	2	3	3	3
Betonsteinerzeugn.	5	5	5	6	10	11	5	4	4	4	6	6	4	2	2	2	3	2
Natursteine	2	3	4	6	7	9	2	2	3	4	4	5	1	1	1	2	2	2
Sand und Kies	2	3	3	5	6	7	2	2	2	3	4	4	3	2	2	3	3	3
Baustoffe u. Bausteine aus Trümmerverwertung	3	3	3	4	3	3	3	3	2	3	2	2	27	13	9	10	8	9
Kreide	1	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	68	57	52	57	54	56
Schlacken und Schlackenerzeugn.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	4	2	3	3	2	2

6. Produktionsentwicklung der einzelnen Fachzweige

Die stetigste Aufwärtsentwicklung zeigt die Zementproduktion. In den ersten Nachkriegsjahren war die Produktion wegen der damals bestehenden Kohlenknappheit sehr gering. Das Vorkriegsniveau wurde bereits 1950 fast erreicht. 1955 wurden in Schleswig-Holstein 1,3 Mio t Zement hergestellt, das sind 96 % mehr als 1950 (im Bund: 73 %)

und 93 % mehr als 1936. Der Anteil an der Bundesproduktion betrug 1955 fast 7 %. Durch den Export kann die Zementindustrie saisonbedingte Absatzschwankungen etwas ausgleichen. So wurde z. B. 1952 mit einer Exportquote von 37 % der alle übrigen Produktionszweige umfassende Rückgang der Jahresproduktion vermieden; lediglich die Zuwachsraten waren in diesem Jahr geringer.

JAHRESPRODUKTION AUSGEWÄHLTER BAUSTOFFE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 1946-1956



S/vk

Die gesamte Zementproduktion bestand 1955 aus 72 % Portlandzement, 7 % Eisenportlandzement, 9 % Hochofenzement und 10 % Zementklinker.

Die Produktion von gebranntem Kalk überschritt 1950 das Vorkriegsniveau von 1936, blieb 1951 und 1952 vorübergehend wieder darunter und erreichte 1955 mit 187 000 t einen Stand, der den von 1950 um 74 % (im Bund 48 %), den von 1936 um fast 90 % übertraf. Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Bundesproduktion betrug 1955 2,4 %.

Hauptabnehmer für gebrannten Kalk sind etwa je zur Hälfte Industrie (einschliesslich Baustoffindustrie) und Baugewerbe. Nur anderthalb Prozent entfallen auf die Landwirtschaft.

Die Produktion von kohlensaurem Kalk erreichte 1946 mit 184 000 t einen Produktionshöchststand, nahm dann aber bis 1950 wieder ab und schwankt seitdem um die Grössenordnung von 65 000 t. Im Bund dagegen stieg die Produktion von 1950 bis 1955 um 51 %. Der Anteil Schleswig-Holsteins am Bund fiel von 7 % (1950) auf 5 % (1955).

Kohlensaurer Kalk wird zu 92 % als Düngemittel und zu 4 % für Futterzwecke in der Landwirtschaft verwandt. Weitere 4 % verbraucht die Industrie.

Obwohl auch die Produktion von Schlämmkreide im Land gegenüber 1950 mit 18 % weit schwächer zunahm als im Bund (+ 45 %) betrug sie 1955 mit 37 000 t noch immer fast die Hälfte der Produktion im Bund.

Gips dagegen wird in Schleswig-Holstein überhaupt nicht gewonnen.

Schwächer zugenommen als im Bund hat auch die Gewinnung von Natursteinen (39 % gegenüber 90 %) und von Sand und Kies (84 % gegenüber 149 %). Der Bundesanteil Schleswig-Holsteins betrug 1955 mit 390 000 t Natursteinen 1,1 %, mit 2,1 Mio t Sand und Kies 3,3 %.

Von allen in Abbildung 6 dargestellten Produkten ist die Produktionsmenge von Sand und Kies im Bundesgebiet am meisten gestiegen. Nicht nur, weil das Bauvolumen in diesem Zeitraum beträchtlich erhöht wurde – davon sind ja alle Baustoffe betroffen – sondern weil infolge einer Strukturverschiebung zwischen den Baustoffen in zunehmendem Masse solche Bauelemente verwandt werden, deren Rohstoffgrundlage, wie bei Kalksandsteinen und Betonsteinerzeugnissen, Sand und Kies ist.

Das wird besonders deutlich, wenn man die Anteile der einzelnen Steinarten an der gesamten Herstellung von Wandbauelementen (Mauersteine aller Art in Normalformat) für 1950 und 1955 vergleicht (Tabelle 9).

Der Anteil von Mauerziegeln an allen Wandbauelementen betrug 1955 im Bund noch immer fast die Hälfte, in Schles-

wig-Holstein nur wenig mehr als ein Viertel. In Schleswig-Holstein verlagerte sich in den letzten Jahren das Schwerk Gewicht noch stärker auf Kalksandsteine, die 1955 fast zwei Drittel aller Wandbauelemente stellten; im Bundesgebiet dagegen stärker auf Bimssteine, die hier einen Anteil von 28 % erreichten. Die Herstellung von Trümmersteinen wird mit der Zeit zwangsläufig wieder zurückgehen. In Schleswig-Holstein ist das bereits der Fall.

Der Bundesanteil Schleswig-Holsteins an der Herstellung von Wandbauelementen betrug 1950 6,3 %, 1955 nur noch 4,7 %. (Der Bundesanteil Schleswig-Holsteins an den Beschäftigten im Bauhauptgewerbe betrug Ende Juli 1955 4,2 %.) Die Produktion von Wandbauelementen insgesamt stieg von 1950 – 1955 in Schleswig-Holstein um 35 %, im Bund um 80 %.

Von den Wandbauelementen ist in Schleswig-Holstein die Produktion von Kalksandsteinen am stärksten vorangetrieben worden; bereits 1949 war der Stand von 1936 erheblich überschritten. Lediglich 1952 ging die Produktion vorübergehend zurück. Sie hat seit 1950 um fast 60 % zugenommen (im Bund 103 %) und betrug 1955 mit 384 Mio Steinen (Normalformat) das Zweieinhalbfache der Produktion von 1936. Der Bundesanteil betrug 1955 nicht ganz ein Fünftel.

Weit geringer dagegen ist die Zunahme bei den Mauerziegeln. Zwar wurde auch hier bereits 1949 der Stand von 1936 erreicht, aber dann ging die Produktion bis 1952 zurück. Seit 1953 stieg sie wieder stetig an. 1955 wurden 164 Mio Steine (Normalformat) hergestellt, das sind 15 % mehr als 1950 (im Bund 40 %) und 24 % mehr als 1936. Der Bundesanteil ging von 3,4 auf 2,8 % zurück.

Die Dachziegelproduktion stieg seit 1950 mit 24 % stärker als im Bund (13 %). Gegenüber 1936 ergibt sich sogar eine Zunahme von 130 %. Bei einer Produktion von rund 13 Mio Ziegeln betrug der Bundesanteil 1955 nur 1,2 %. Trotz der relativ starken Zunahme ist eine Selbstversorgung Schleswig-Holsteins noch nicht möglich.

Besonders stark ist die Steigerung der Produktion von Drainrohren. 1955 wurden 7,6 Mio m hergestellt, das sind 117 % mehr als 1950.

Die Erzeugung von Betonsteinerzeugnissen war in den Jahren 1951 und 1952 leicht zurückgegangen und blieb auch in den folgenden Jahren hinter der beträchtlichen Produktionssteigerung dieses Fachzweiges im Bundesgebiet zurück. Im Bund erzielte der Fachzweig 1955 einen Anteil am Bruttoproduktionswert der gesamten Industriegruppe von fast 10 % (1950: 6 %). In Schleswig-Holstein kam er bisher nicht über 6 % hinaus.

An Betonsteinerzeugnissen wurden 1955 hergestellt:

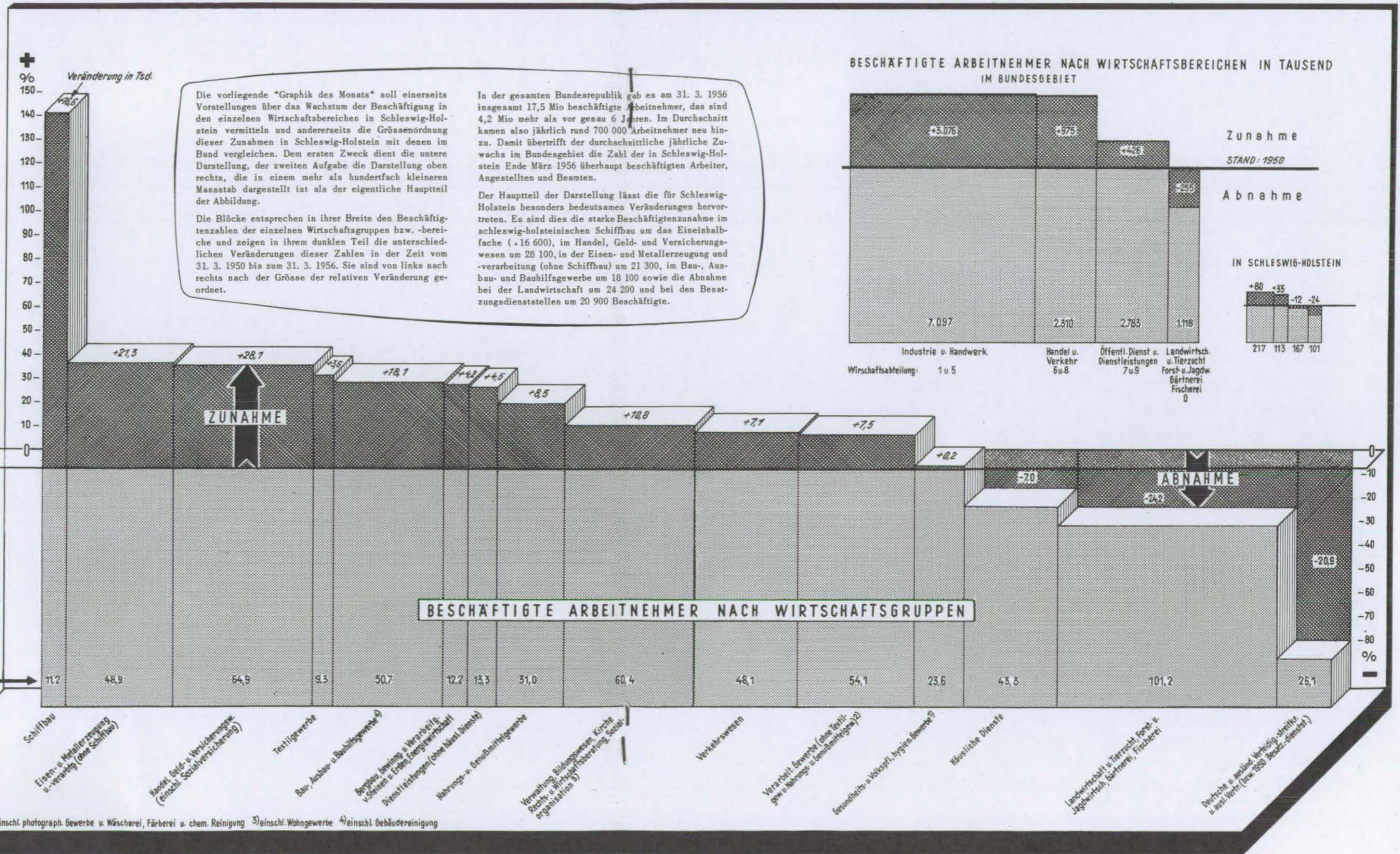
	Schleswig-Holstein	Bund	Anteil Schleswig-Holsteins am Bund
für den Tief- und Strassenbau	45 %	44 %	2,5 %
für den Hochbau	30 %	49 %	1,5 %
für andere Zwecke	25 %	7 %	8,4 %
insgesamt	100 %	100 %	2,4 %

Sieht man von der letzten der drei Untergruppen ab (es handelt sich in Schleswig-Holstein in der Hauptsache um Stahlbetonmasten), so spiegelt sich in den Prozentsätzen der beiden anderen Gruppen deutlich wider, dass der Hochbau in Schleswig-Holstein ein geringeres Gewicht hat als im Bund.

Tab. 9 Wandbauelemente nach Art der Steine – in % –

Art der Steine	Schleswig-Holstein		Bund		Anteil Schleswig-Holsteins am Bund in %	
	1950	1955	1950	1955	1950	1955
Mauerziegel	32	27	60	47	3,4	2,8
Kalksandsteine	55	64	15	16	23,9	18,6
Bimssteine	0	1	19	28	0,0	0,1
Betonsteine	1	1	2	2	3,1	3,2
Schlackensteine	3	2	3	4	6,3	2,4
Trümmersteine	9	5	1	3	38,4	7,3
Wandbauelemente insgesamt	100	100	100	100	6,3	4,7

DIE ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN ARBEITNEHMER 1950 UND IHRE VERÄNDERUNG BIS 1956* IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IM BUNDESGBIET



Von den übrigen Fachzweigen, die hier – zum Teil aus Gründen der Geheimhaltung einzelbetrieblicher Angaben – nicht gesondert aufgeführt werden, ist noch die Asbestzementindustrie zu erwähnen. Sie liegt mit ihrem Anteil an der Produktion im Bund beträchtlich über dem Durchschnitt aller Fachzweige.

7. Die Produktion im 1. Halbjahr 1956

Die derzeitige Baukonjunktur bietet der Baustoffindustrie grössere Absatzmöglichkeiten als je zuvor. Die Produktion einzelner Erzeugnisse konnte im 1. Halbjahr 1956 gegenüber der ersten Hälfte des Vorjahres wesentlich stärker gesteigert werden als in den vorhergehenden Jahren. Am stärksten ist die Produktion jener Erzeugnisse gestiegen, die bereits in den Jahren zuvor eine überdurchschnittliche Zuwachsrate zu verzeichnen hatten; das gilt insbesondere für Zement, Kalksandsteine sowie Sand und Kies, deren Produktionsmenge sich jeweils um rund ein Drittel erhöhte. Im Verhältnis zur Zuwachsrate der Vorjahre fällt die Zunahme der Natursteingewinnung um 22 % und die der Dachziegelerzeugung um 36 % besonders stark ins Gewicht. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Dachziegelerzeugung 1955 rückläufig war.

Unberührt von der Baukonjunktur blieb die Erzeugung von kohlen-saurem Kalk, Schlämmkreide und Drainrohren. Die Erzeugung von Drainrohren ging sogar um fast 20 % zurück.

Tab. 10
Produktion ausgewählter Baustoffe im 1. Halbjahr 1956

Erzeugnisse	Mass-einheit	Produktion		Veränderung in %
		1. Hj. 1955	1. Hj. 1956	
Zement	1000 t	456,3	610,2	+ 33,7
Gebannter Kalk	"	72,9	87,9	+ 20,6
Kohlensaurer Kalk	"	30,9	31,1	+ 0,6
Schlämmkreide	"	20,0	19,6	- 2,0
Natursteine	"	136,1	166,7	+ 22,5
Sand und Kies	"	767,4	976,0	+ 27,2
Mauerziegel	1000 cbm	138,8	154,6	+ 11,4
Dachziegel	1000 Stck	5 134	6 966	+ 35,7
Kalksandsteine	1000 cbm	334,4	447,5	+ 33,8
Drainrohre	1000 m	3 008	2 440	- 18,9

Ermöglicht wurde die ungewöhnlich hohe Zuwachsrate in der ersten Hälfte des Jahres 1956 dadurch, dass die günstigen Wetterverhältnisse der Monate Januar und März eine grössere Ausnutzung der vorhandenen Kapazitäten in der Bauwirtschaft und der Baustoffindustrie gestatteten, als es in dieser Jahreszeit normalerweise der Fall ist. Infolgedessen erscheint es fraglich, ob die gleiche Zuwachsrate auch in der zweiten Jahreshälfte aufrecht erhalten werden kann.

8. Export

Infolge der im Verhältnis zum Produktionswert sehr hohen Frachtkosten beim Transport über grössere Entfernungen eignen sich Steine und Erden im allgemeinen sehr wenig zum Export. Mehr noch als andere Güter sind Steine und Erden auf den billigen Wassertransport angewiesen. So kam im Bund der Anteil der Ausfuhr von Steinen und Erden an der gesamten Industrieausfuhr in den letzten sechs Jahren nie über 2 % hinaus. Die Exportquote, d. h. der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz der Industrie der Steine und Erden schwankte im gleichen Zeitraum zwischen 4 % und 7 %.

Tab. 11 Exportquoten¹⁾ und Exportanteile²⁾ der Industrie der Steine und Erden – in % –

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Schleswig-Holstein						
Exportquote	12,6	19,4	21,3	14,5	10,7	10,4
Exportanteil	9,9	9,1	8,4	6,0	3,0	3,4
Bund						
Exportquote	5,7	6,2	6,6	6,1	4,7	4,8
Exportanteil	1,8	1,6	1,6	1,5	1,0	1,1

1) Exportquote = Anteil des Auslandsumsatzes einer Industrie-gruppe an deren Gesamtumsatz

2) Exportanteil = Anteil des Auslandsumsatzes einer Industrie-gruppe am Auslandsumsatz der gesamten Industrie

Exportintensiv ist von allen Erzeugnissen der Industrie-gruppe Steine und Erden allein Zement. Die günstigen Produktionsbedingungen für Zement in Schleswig-Holstein und die ebenfalls günstigen Transportbedingungen – alle drei Zementwerke liegen an Häfen – ermöglichten in Schleswig-Holstein eine Exportquote bis zu 20 % (1952) und einen weit bedeutenden Anteil am gesamten Industrieexport als im Bund. Durch den Export kann die Zementindustrie bis zu einem gewissen Grade die saisonalen und – wie 1952 – die jährlichen Absatzschwankungen ausgleichen.

In den letzten Jahren freilich ging der Export auch absolut wieder zurück (vergleiche Tabelle 6). Das ist aber weniger auf Absatzschwierigkeiten im Ausland als auf die beträchtliche Zunahme des Inlandbedarfs zurückzuführen.

1955 entfielen 99 % des Auslandsumsatzes der schleswig-holsteinischen Industrie der Steine und Erden auf die Zementindustrie, der Rest auf die Kalk- und Ziegelindustrie.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch, dass Schleswig-Holstein auch Steine einführt: Kalk- und Blocksteine aus Schweden und Steinsplitt aus Dänemark.

9. Energieversorgung

Die Industrie der Steine und Erden ist der grösste Energieverbraucher der schleswig-holsteinischen Industrie. Sie hat nach dem Hochofenwerk Lübeck den zweitgrössten Kohleverbrauch (1955: 261 000 t), nach der Holzschliff-, Papier- und Pappenindustrie den zweitgrössten Stromverbrauch (1955: 120 Mio kWh) und den grössten Heizölverbrauch (1955: 96 000 t).

1955 betrug der Anteil der Industrie der Steine und Erden an der gesamten Industrie in Schleswig-Holstein

beim Kohleverbrauch	27 %
beim Stromverbrauch	17 %
beim Heizölverbrauch	40 %
bei der Stromeigenerzeugung	8 %
bei den geleisteten Arbeiterstunden	6 %

Der Energiebedarf ist in den einzelnen Fachzweigen recht unterschiedlich. Haupt-Kohleverbraucher innerhalb der Industrie-gruppe sind die Zement- und die Kalkindustrie mit zusammen rund 72 %. Noch stärker konzentriert sich der Heizölverbrauch mit 94 % bei der Zement- und Kalkindustrie. Von Bedeutung sind sonst nur noch der Verbrauch der Ziegel- und der Kalksandsteinindustrie.

Der die gesamte Industrie erfassende Prozess der Energieumstellung von Kohle auf Heizöl und Strom ist in Schleswig-Holstein in der Industrie der Steine und Erden weiter fortgeschritten als in der übrigen Industrie. Seit 1950 hat der Kohleverbrauch geringfügig abgenommen, der Stromverbrauch dagegen hat sich mehr als verdoppelt und die

Tab. 12

Kohleverbrauch nach Fachzweigen 1955

Fachzweige	Beschäftigte		Bruttoproduktionswert		Kohleverbrauch	
	Anzahl	in %	1000 DM	in %	1000 t	in %
	Jahres-Ø		Jahres-Summe			
Zementindustrie	1 802	23,8	84 432	44,6	142,8	55,8
Kalkindustrie	237	3,1	11 216	5,9	41,6	16,3
Kreideindustrie	100	1,3	1 643	0,9	2,2	0,9
Ziegelindustrie	1 942	25,6	22 155	11,7	40,7	15,9
Kalksandsteinindustrie	1 031	13,6	26 167	13,8	22,4	8,8
übrige Fachzweige	2 473	32,6	43 759	23,1	6,2	2,4
Industrie der Steine und Erden insgesamt	7 585	100	189 372	100	255,9	100

Tab. 13 Zunahme des Energieverbrauchs und der geleisteten Arbeiterstunden 1950 – 1955 – in % –

	Zunahme 1950 – 1955 in %				t Kohle ¹⁾ auf 1000 kWh		t Heizöl ¹⁾ auf 100 t Kohle ¹⁾	
	des Kohle- verbrauchs	des Strom- verbrauchs	der Strom- eigen- erzeugung aus Kohle	der geleis- teten Arbeiter- stunden	1950	1955	1954	1955
Schleswig-Holstein								
Industrie der Steine u. Erden	- 3	+ 115	+ 187	+ 27	4,8	2,2	25,5	36,8
Gesamte Industrie	-	+ 96	+ 61	+ 36	2,7	1,4	16,8	24,6
Bund								
Industrie der Steine u. Erden	+ 38	+ 74	+ 52	+ 30	3,4	2,7	2,8	3,9
Gesamte Industrie	+ 32	+ 78	+ 71	+ 35	1,9	1,4	2,1	2,8

1) umgerechnet zu Steinkohleeinheiten (SKE)

Stromeigenerzeugung sogar verdreifacht. (Allerdings wurden auch 1955 weniger als 10 % des Kohleverbrauchs zur Stromeigenerzeugung verwendet.)

In der Industrie der Steine und Erden des Bundes verlief die in der Tendenz gleiche Entwicklung wesentlich langsamer. Noch 1950 war die Relation Kohleverbrauch zu Stromverbrauch im Land grösser als im Bund. 1955 hatte sich das Verhältnis bereits umgekehrt. Jetzt verbrauchte die Industrie der Steine und Erden in Schleswig-Holstein relativ weniger Kohle und relativ mehr Strom als im Bund. Besonders aber Heizöl gelangte im Bund bei weitem nicht in dem Masse zur Verwendung wie in Schleswig-Holstein.

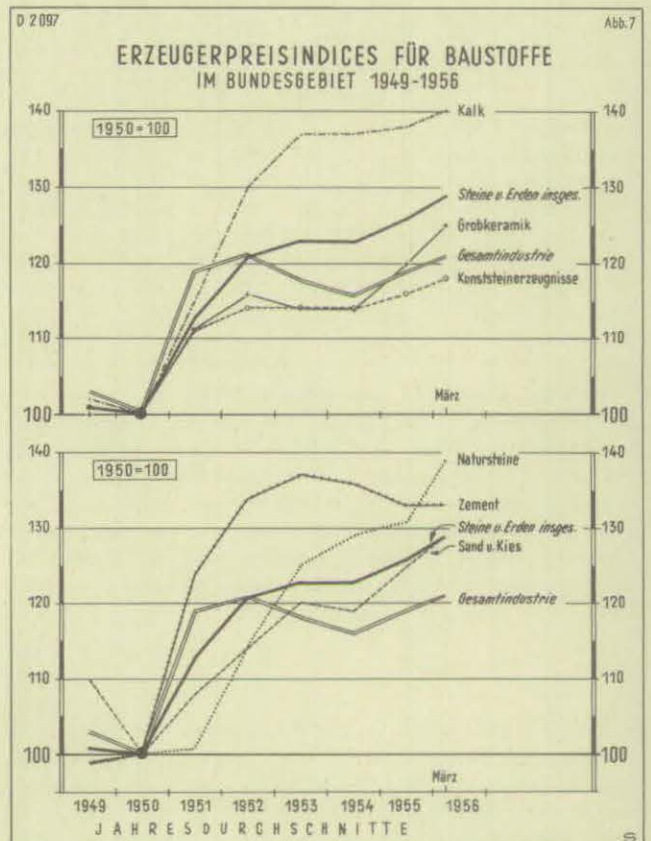
Der Bundesanteil der Industrie der Steine und Erden Schleswig-Holsteins betrug 1955

beim Kohleverbrauch	3,6 %
beim Stromverbrauch	4,4 %
beim Heizölverbrauch	33,7 %
bei der Stromeigenerzeugung	5,8 %
bei den geleisteten Arbeiterstunden	3,2 %

10. Preisentwicklung

Für Schleswig-Holstein selbst wird kein Erzeugerpreisindex berechnet. Statt dessen soll die Preisentwicklung für Steine und Erden im Bundesgebiet kurz dargestellt werden.

Während die gesamte Industrie nach den durch die Korea-Krise ausgelösten Preissteigerungen bereits 1951 das neue Preisniveau erreichte und 1953 und 1954 wieder geringfügige Preisrückgänge einsetzten, bildete sich für Steine und Erden das neue Preisniveau erst 1952 heraus, nachdem anfänglich die Preise schwächer anzogen als die der gesamten Industrie. Ein leichter Preisanstieg setzte sich bis 1953 fort, bis 1954 stagnierten dann auch bei Steinen und Erden die Preise, ein Preisrückgang jedoch trat nicht ein. 1955 schliesslich brachte für Steine und Erden wie für alle



Industrieerzeugnisse wiederum einen leichten Preisanstieg, der sich Anfang 1956 noch verstärkte.

Wiederum ergeben sich grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Fachzweigen. Die stärkste Erhöhung hatte bis 1952 der Zementpreis, dann anschliessend der Kalkpreis.

Der Zementpreis ging 1955 sogar wieder etwas zurück und stieg auch im ersten Quartal 1956 nicht an. Der Preis für Natursteine, der bis 1951 konstant blieb, stieg seitdem kontinuierlich an, besonders stark im ersten Quartal 1956. Der Index für Sand und Kies erreichte erst im März 1956 den Durchschnittsindex für die gesamte Industriegruppe. Am schwächsten angestiegen sind die Preise für Ziegelei- und Kunststeinerzeugnisse.

Nimmt man 1938 als Ausgangsbasis, so liegt der Preisindex für Steine und Erden insgesamt unter dem der gesamten Industrie. Der Preisindex für 1938 = 100 betrug 1955 für

die gesamte Industrie 222, für Steine und Erden 215.

11. Lohnentwicklung

Die Lohnentwicklung der in der Industrie der Steine und Erden beschäftigten Arbeiter ist wesentlich stetiger als in den meisten anderen Industriebereichen verlaufen. Der für die letzten Jahre charakteristische Entwicklungsverlauf gilt aber auch hier: Grosse Zuwachsrate 1950/51, dann bis 1954 sinkende Zuwachsrate und ab 1955 erneutes Ansteigen der Zuwachsrate.

Jährliche Steigerung des Bruttostundenverdienstes der männlichen Arbeitergruppen 1949 – 1955
in % der Vorjahreswerte

Tab. 14

Jahr	Facharbeiter		Angelernte		Hilfsarbeiter		alle männl. Arbeiter	
	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie
1949/50	5,0	.	4,5	.	3,8	.	4,5	.
1950/51 ¹⁾	10,4	15,2	10,5	15,2	13,5	16,1	11,5	15,8
1951/52 ¹⁾	8,5	7,8	5,9	7,0	7,1	8,8	7,0	7,8
1952/53	6,2	5,9	6,6	5,2	7,9	4,8	7,0	5,6
1953/54	2,5	3,2	5,1	3,6	2,7	2,8	3,4	2,9
1954/55	8,0	7,1	9,7	6,9	12,4	9,6	10,2	8,2
1950/55	40,9	45,3	43,7	43,7	50,9	49,1	45,5	46,6

¹⁾ Für das 4. Quartal 1951 wurde keine Lohnerhebung durchgeführt. Die für die Berechnung der Jahresmittel notwendigen Werte wurden durch Interpolation ermittelt

Die relative Erhöhung des Bruttostundenverdienstes von 1950 bis 1955 ist bei den Facharbeitern der Industrie der Steine und Erden geringer als in der gesamten Industrie, bei den Angelernten gleich und bei den Hilfsarbeitern grösser. Von allen drei Leistungsgruppen innerhalb der Industriegruppe haben die Hilfsarbeiter ebenfalls die grösste Steigerungsrate.

Absolut lag im November 1955 der Bruttostundenverdienst bei den Facharbeitern der Industrie der Steine und Erden um 10 Pfg unter dem Durchschnittsverdienst aller Industriefacharbeiter, bei den Angelernten erreichte er den Durch-

schnitt, bei den Hilfsarbeitern lag er um 6 Pfg über dem Durchschnittsverdienst aller Industriefacharbeiter. Dabei ist zu beachten, dass in der Industrie der Steine und Erden besonders viele zuschlagpflichtige Überstunden anfallen, so dass der durchschnittliche Bruttostundenverdienst den Tariflohn beträchtlich übersteigt. Aus dem gleichen Grund hatten alle drei Leistungsgruppen trotz teilweise unterdurchschnittlichem Stundenverdienst über dem Durchschnitt liegende Bruttowochenverdienste. Allerdings unterliegen die Verdienste aller drei Leistungsgruppen in dieser Industriegruppe in besonders starkem Masse Saisonschwankungen.

Tab. 15 Verdienste und Arbeitszeit der Arbeiter in der Industrie der Steine und Erden im November 1955

Leistungsgruppe	Durchschnittlicher Bruttostundenverdienst in DM		Durchschnittlicher Bruttowochenverdienst in DM		Durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Stunden			
	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie	insgesamt		darunter	
					Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie	Industrie der Steine und Erden	Gesamt-Industrie
männl. Facharbeiter	2,02	2,12	113	108	56,0	51,2	7,2	3,4
" Angelernte	1,89	1,90	104	97	54,9	50,8	6,0	3,6
" Hilfsarbeiter	1,81	1,75	89	85	49,3	48,6	5,8	2,4
alle männlichen Arbeiter	1,89	1,98	99	100	52,6	50,4	6,2	3,2

Vergleiche auch: "Die Industrie der Steine und Erden in Schleswig-Holstein" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 5. Jahrgang, Heft 2, Februar 1953, Seite 55 ff.

gang, Heft 2, Februar 1953, Seite 55 ff.

Dipl.-Volksw. D. Schröder

Vorausberechnung 4¹⁾ - Die Invaliden- und Angestelltenrentner 1950-1955 und die voraussichtliche Entwicklung der Zahl der Empfänger von Versichertenrenten bis 1968

I. Die Invaliden- und Angestelltenrentner 1950 - 1955

Im Landesversicherungsbereich Schleswig-Holstein gab es 1955 rund 215 000 Invalidenrentner und rund 75 000 Angestelltenrentner, die von der Landesversicherungsanstalt in Lübeck bzw. der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin betreut wurden. Die Zahl der Rentenfälle hatte von 1950 bis 1953 bei der Invalidenversicherung um 52 %, bei der Angestelltenversicherung um 46 % zugenommen. Dieser aussergewöhnlich hohe Zuwachs resultierte vor allem aus zwei gesetzlichen Massnahmen. Das Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz vom Juni 1949 brachte die Herabsetzung der Erwerbsfähigkeitsgrenze in der Invalidenversicherung von 66 2/3 % auf 50 %, die Einführung der

unbedingten Witwenrente in der Invalidenversicherung (wenn der Versicherte nach dem 31. Mai 1949 gestorben ist) und eine Erleichterung der Anwartschaftsbestimmungen. Auch durch das Bundesversorgungsgesetz vom Dezember 1950, in dem neue Bestimmungen über die Gewährung von Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung an Kriegsversehrte und Kriegshinterbliebene enthalten waren, wurden zahlreiche Rentenanträge ausgelöst. Der hohe Rentenzugang zwischen 1950 und 1953 setzte sich in den folgenden Jahren nicht fort. Die Zahl der Rentenfälle in der Angestelltenversicherung veränderte sich von 1953 bis 1955 nur wenig; in der Invalidenversicherung ging die Rentenzahl im gleichen Zeitraum von rund 230 000 auf rund 215 000 zurück.

Tab. 1

Die Invaliden- und Angestelltenrentner 1950 - 1955

Jahr ¹⁾	Invalidenversicherung				Angestelltenversicherung			
	insgesamt	davon			insgesamt	davon		
		Invalidenrenten	Witwen- und Witwerrenten	Waiseneinzelrenten		Ruhegelder	Witwen- und Witwerrenten	Waiseneinzelrenten
Rentenfälle in 1 000								
1950	151	101	34	15	52	25	19	7
1951	174	112	39	23	59	29	21	10
1952	217	120	47	50	71	31	24	16
1953	230	124	50	55	75	34	25	17
1954	222	123	50	49	75	34	25	15
1955	215	122	51	43	75	35	25	14

1) Durchschnitt aus 12 Monatsergebnissen

Quelle: Oberpostdirektion Hamburg

Mit den vorstehenden Zahlen sind in beiden Versicherungszweigen sowohl die Empfänger von Versichertenrenten (eigentliche Invalidenrente bzw. Ruhegeld der Angestelltenversicherung) als auch die Empfänger von Hinterbliebenenrenten (Witwen-, Witwer- und Waisenrenten) erfasst. Bis 1953 stieg die Rentenzahl in allen Versicherungsarten an, nach 1953 entwickelte sie sich unterschiedlich. 1955 kamen auf 100 Invalidenrenten 57 eigentliche Invalidenrenten, 23 Witwenrenten²⁾ und 20 Waiseneinzelrenten; 1953 war das Verhältnis 54 zu 22 zu 24. In der Angestelltenversicherung waren 1955 von 100 Rentenbeziehern 47 Ruhegeldempfänger (1953: 45), 34 Witwen (1953: 33) und 19 Waisen (1953: 22).

Der leichte Rückgang bei den eigentlichen Invalidenrenten ist auf die Bevölkerungsabnahme in Schleswig-Holstein zurückzuführen. Vom 1. Januar 1953 bis zum 31. Dezember 1955 ging die Bevölkerung um 6,1 % (rund 148 000 Personen) zurück. Zwischen 1950 und 1953 war der Bevölkerungsverlust zwar grösser (6,5 %, rund 170 000 Personen), aber infolge der erhöhten Rentenzugänge - ausgelöst durch die oben erwähnten gesetzlichen Bestimmungen - wurde er in der Zahl der Rentenfälle nicht sichtbar. Die Rentenzahl hätte durch die Bevölkerungsverminderung noch stärker abgenommen, wenn nicht der Anteil der alten Leute, die haupt-

sächlich als Rentenempfänger in Frage kommen, an der Gesamtbevölkerung gewachsen wäre. Anfang 1953 waren in Schleswig-Holstein rund 262 000 Personen (10,8 % der Bevölkerung) 65 Jahre und älter, Ende 1955 waren es rund 273 000 Personen (12 % der Bevölkerung).

Auch die Entwicklung der Zahl der Ruhegeldempfänger ist eng mit der Bevölkerungsentwicklung verknüpft. In der Angestelltenversicherung spielen jedoch weitere Faktoren, auf die erst im Rahmen der Vorausberechnung eingegangen werden soll, eine bestimmende Rolle. Sie bewirkten, dass die Zahl der Ruhegeldempfänger auch nach 1953 zunahm.

Besonders auffallend ist bei den Hinterbliebenenrenten in beiden Versicherungszweigen die ständige Abnahme der Waisenrenten seit 1953. Zur Erklärung dieser Tatsache mussten folgende Überlegungen angestellt werden. Die gesetzliche Rentenversicherung ist eine "permanent demographisch- und sozialbedingte" Sozialleistungsart, deren Rentenzahl normalerweise kurzfristig konstant und langfristig wenig veränderlich bleibt³⁾. Die Waisenrenten werden aber zum überwiegenden Teil an Kriegswaisen gezahlt. Auch viele Witwenrenten und einige Versichertenrenten sind Kriegsfolgerenten. Durch die grosse Zahl der rentenberechtigten Hinterbliebenen und durch die kriegsversehrten Empfänger von Versichertenrenten wurde das Merkmal "kriegsfolgebedingt" in die Rentenversicherung hineingetragen. Die Kriegsfolgerenten werden die Höhe der Gesamt-

1) In Vorausberechnung 3 wurde über die voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung bis zum 1. 1. 1969 berichtet, siehe Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Januar 1956, Heft 1, Seite 3

2) Im weiteren Verlauf der Abhandlung werden nur Witwenrenten erwähnt, obgleich in den Zahlen auch einige Witwerrenten enthalten sind. Sie werden statistisch nicht gesondert ausgewiesen.

3) siehe die grundlegende Arbeit über "Die Sozialbezüge in Schleswig-Holstein im Jahre 1950" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Juni 1951, Heft 6

Tab. 2 Kriegsfolge- und Nicht-Kriegsfolgerenten in der gesetzlichen Rentenversicherung am 1. März 1953

Rentenarten	Invalidenversicherung				Angestelltenversicherung			
	Kriegsfolgerente		Nicht-Kriegsfolgerente	insges.	Kriegsfolgerente		Nicht-Kriegsfolgerente	insges.
	des 1. Weltkrieges	des 2. Weltkrieges			des 1. Weltkrieges	des 2. Weltkrieges		
Rentenfälle in 1 000								
Versichertenrente	2	3	119	124	1	1	31	33
Witwen- und Witwerrente	4	7	39	51	0	9	14	24
Waisen einzelrente	0	46	10	56	0	13	4	17
insgesamt	6	56	168	231	1	24	50	74

Quelle: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger

rentenzahl in den kommenden Jahren wesentlich beeinflussen. Sie lösen sich im Gegensatz zu den Normalrenten – auf lange Sicht gesehen – von selbst auf. Bei den Waisenrenten hat diese Entwicklung bereits eingesetzt. Nicht zu erkennen ist sie bisher bei den kriegsfolgebedingten Witwenrenten der Invalidenversicherung, weil in jedem Jahr noch Kriegswitwen, die die Rentenvoraussetzungen inzwischen erfüllt haben, rentenberechtigt werden.

Um einen Anhaltspunkt zu haben, wie sich Kriegsfolge- und Nicht-Kriegsfolgerenten zahlenmässig zueinander verhalten, musste auf die Rentenbestandsstatistik des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger für März 1953 zurückgegriffen werden. Die Statistik zeigt, dass 1953 etwa ein Viertel der Invalidenrentner und ein Drittel der Angestelltenrentner Kriegsfolgerenten bezogen. Zu über 90 % wurden

diese Renten an die Witwen und Waisen der Kriegsgefallenen gezahlt.

Aufschlussreich und für die Vorausberechnung besonders brauchbar ist eine Aufgliederung der Rentenempfänger nach Altersgruppen. Sowohl von den männlichen Invalidenrentnern als auch von den männlichen Angestelltenrentnern, die nicht-kriegsfolgebedingte Versichertenrenten erhielten, waren 1953 rund 80 % 65 Jahre und älter. Nach diesen Zahlenverhältnissen ist die gesetzliche Rentenversicherung auch heute vor allem eine Altersversicherung für die Arbeiter und Angestellten. Daneben spielt besonders bei den Frauen die Frühinvalidität eine nicht zu unterschätzende Rolle. Von den rund 56 000 Frauen, die eine eigentliche Invalidenrente bekamen, waren 34 % noch keine 65 Jahre alt, bei den Ruhegeldempfängerinnen betrug dieser Anteil

Tab. 3 Die Versichertenrenten am 1. März 1953 – nach dem Alter der Rentenempfänger –

Altersgruppen (in Jahren)	Invalidenversicherung			Angestelltenversicherung		
	Nicht-Kriegsfolgerente		Kriegsfolgerente	Nicht-Kriegsfolgerente		Kriegsfolgerente
	für männl. Rentner	für weibl. Rentner		für männl. Rentner	für weibl. Rentner	
Rentenfälle in 1 000						
20 bis unter 25	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	-
25 " " 30	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1
30 " " 35	0,3	0,4	0,6	0,1	0,3	0,1
35 " " 40	0,3	0,3	0,4	0,1	0,1	0,1
40 " " 45	0,7	0,7	0,6	0,2	0,2	0,2
45 " " 50	1,1	1,1	0,4	0,3	0,3	0,2
50 " " 55	1,6	2,1	0,3	0,5	0,6	0,1
55 " " 60	2,0	4,7	0,6	0,9	1,2	0,2
60 " " 65	4,0	9,8	0,8	2,0	1,9	0,4
65 und älter	51,9	37,1	1,5	17,4	4,9	0,4
insgesamt	62,2	56,4	5,5	21,7	9,6	1,8
Rentenfälle in %						
20 bis unter 25	0	0	0	0	0	-
25 " " 30	0	0	4	0	1	3
30 " " 35	0	1	10	0	3	7
35 " " 40	0	1	8	0	1	8
40 " " 45	1	1	12	1	2	11
45 " " 50	2	2	8	1	3	9
50 " " 55	3	4	5	2	6	7
55 " " 60	3	8	10	4	12	14
60 " " 65	6	17	15	9	20	20
65 und älter	83	66	27	80	51	23
insgesamt	100	100	100	100	100	100

Quelle: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger

Tab. 4

Die Witwen- und Witwerrenten am 1. März 1953 – nach dem Alter der Rentempfänger –

Altersgruppen (in Jahren)	Invalidenversicherung				Angestelltenversicherung			
	Nicht-Kriegsfolge-rente	Kriegsfolge-rente	Nicht-Kriegsfolge-rente	Kriegsfolge-rente	Nicht-Kriegsfolge-rente	Kriegsfolge-rente	Nicht-Kriegsfolge-rente	Kriegsfolge-rente
	Rentenfälle				Rentenfälle			
	in 1 000		in %		in 1 000		in %	
20 bis unter 25	0,0	0,0	0	0	0,0	-	0	-
25 " " 30	0,1	0,0	0	0	0,0	0,0	0	0
30 " " 35	0,2	0,2	0	2	0,1	0,2	0	2
35 " " 40	0,2	0,6	1	5	0,1	0,8	1	8
40 " " 45	0,5	1,6	1	14	0,4	2,6	3	26
45 " " 50	0,9	1,4	2	12	0,6	2,4	4	25
50 " " 55	1,9	1,0	5	9	1,0	1,5	7	15
55 " " 60	3,7	0,9	9	8	1,5	0,9	11	9
60 " " 65	5,0	1,6	13	14	1,9	0,7	13	7
65 und älter	26,8	4,1	68	36	8,7	0,8	61	8
insgesamt	39,3	11,3	100	100	14,3	9,7	100	100

Quelle: Verband Deutscher Rentenversicherungsträger

sogar 49 %. Auch die Witwen, die auf Nicht-Kriegsfolge-renten Anspruch hatten, standen zu etwa einem Drittel noch im erwerbsfähigen Alter.

Die wenigen Versicherten (3 100 Invaliden- und 1 100 Angestelltenrentner), die als Kriegsversehrte des zweiten Weltkrieges eine Sozialversicherungsrente bezogen, waren – entsprechend den Geburtsjahrgängen, die die Hauptlast des Krieges trugen – verhältnismässig jung. Noch im März 1953, rund acht Jahre nach dem Kriege, zählten etwa drei Viertel von ihnen zu den unter Fünfzigjährigen.

II. Die voraussichtliche Entwicklung der Zahl der Empfänger von Versichertenrenten bis 1968⁴⁾

1. Ergebnisse

Die zukünftige Entwicklung der Zahl der Rentenfälle hängt – es wurde bereits angedeutet – mit der weiteren Bevölkerungsentwicklung zusammen. Dabei kommt es vor allem darauf an, wie die höheren Altersgruppen in den kommenden Jahren besetzt sein werden. In der im Jahre 1955 durchgeführten Bevölkerungsvorausberechnung⁵⁾ für Schleswig-Holstein wurde festgestellt, dass der Anteil der 65 und mehr Jahre alten Personen an der Gesamtbevölkerung von 11,3 % für Anfang 1954 bis auf 13,9 % für Ende 1968 anwachsen wird. Die absolute Zunahme dieser Gruppe beträgt in 15 Jahren etwa 45 500 Personen. Durch das zu erwartende verstärkte Ausscheiden von aktiven Versicherten aus dem Kreis der Erwerbstätigen wird die Zahl der Rentner – bei unveränderten gesetzlichen Bestimmungen und bei der in der Vorausberechnung angenommenen Bevölkerungsentwicklung – zunehmen.

Da die Ergebnisse der Rentenbestandsstatistik vom 1. März 1953 und die fortgeschriebene Wohnbevölkerung am 31. Dezember 1952 nach dem Geschlecht und nach Altersgruppen unterteilt vorliegen, konnte von diesen Zahlen ausgehend der zukünftige Rentnerbestand annähernd geschätzt werden. Es wurden Beziehungen zwischen den Rentnerzahlen und den Einwohnerzahlen hergestellt und die gewonnenen Ver-

4) auf die weitere Entwicklung der Hinterbliebenenrenten wird in einer späteren Veröffentlichung eingegangen werden

5) siehe Vorausberechnung 3 – "Die voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung bis zum 1. 1. 1969" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Januar 1956, Heft 1

Die voraussichtliche Entwicklung der Versichertenrenten bis 1968

Tab. 5

Jahr	Versichertenrenten insgesamt	davon	
		Invalidenversicherung	Angestelltenversicherung
	Rentenfälle in 1 000		
1953	157,9	124,3	33,6
1958	160,8	123,5	37,3
1963	168,4	129,0	39,3
1968	177,4	135,5	41,9

hältniszahlen auf die vorausberechnete Bevölkerung angewendet. Welche Besonderheiten beachtet werden mussten, wird im Abschnitt 2 angeführt.

Nach vorsichtiger Schätzung werden 1968 insgesamt rund 19 500 Sozialrentner gegenüber 1953 mehr zu betreuen sein. Bei den Angestelltenrenten wird der Anstieg 25 % betragen, in der Invalidenversicherung 9 %. Während die Zahl der Angestelltenrenten von Jahrfünft zu Jahrfünft ständig anwächst, wird die der Invalidenrenten zwischen 1953 und 1958 geringer werden. Die niedrigste Zahl an Versichertenrenten wird es in der Invalidenversicherung etwa 1957 mit rund 120 000 geben. Dann ändert sich die Entwicklungsrichtung, und die Zahl der Fälle wird langsam zunehmen.

Anteil der Versichertenrentner an der Bevölkerung 1953 – 1968

Tab. 6

Jahr	Invalidenversicherung		Angestelltenversicherung	
	Schleswig-Holstein	Bund ¹⁾	Schleswig-Holstein	Bund ¹⁾
	Rentenfälle je 1 000 Einwohner			
1953	53	47	14	12
1958	56	50	17	14
1963	58	53	18	15
1968	61	57	19	17

1) nach einer Vorausberechnung des Bundesarbeitsministeriums (Versicherungstechnische Bilanzen für den 1. Juli 1954) veröffentlicht im Bundesarbeitsblatt Nr. 6/1955 (Beiheft)

Wie gross die allgemeine Belastung durch die Rentner aus der gesetzlichen Rentenversicherung zukünftig sein wird, lässt sich an dem Verhältnis zwischen Gesamtbevölkerung und Rentnerzahl messen.

1953 entfielen in Schleswig-Holstein auf 1 000 Einwohner rund 53 Invalidenrentner und 14 Ruhegeldempfänger, 1968 werden es 61 Invaliden- und 19 Angestelltenrentner sein. Der Bundesdurchschnitt wird nach den Berechnungen des Bundesarbeitsministeriums in allen Jahren günstiger liegen.

2. Überlegungen, die zu den vorstehenden Ergebnissen führten

In der Vorausberechnung der Rentenfälle wurde davon ausgegangen, dass eine enge Beziehung zwischen Bevölkerungsentwicklung und Rentenentwicklung besteht. Als Ausgangszahlen wurden die Empfänger von Nicht-Kriegsfolgerentnern und ein Teil der Kriegsfolgerentner berücksichtigt. Da die kriegsbedingten Verzerrungen des heutigen Rentnerbestandes nicht ständig die künftige Entwicklung belasten werden, wurden von den Kriegsfolgerentnern nur diejenigen Rentner in die Berechnung einbezogen, die auch dann bereits Rentenempfänger sein würden, wenn kein Krieg gewesen wäre. Dazu zählen alle Kriegsfolgerentner, die am 1. März 1953 das durchschnittliche Rentenzugangsalter überschritten hatten. Nach der Rentenzugangsstatisik⁶⁾ (Bundesdurchschnitt 1952) beträgt dieses Alter heute bei den Invalidenrenten rund 57 Jahre (Männer) bzw. 56 Jahre (Frauen) und bei den Ruhegeldern 60 Jahre (Männer) bzw. 54 Jahre (Frauen).

Die Empfänger von kriegsfolgebedingten Renten unter dem normalen Zugangsalter wurden gesondert vorausberechnet. Im Landesversicherungsbereich Schleswig-Holstein ist ihre Zahl nicht gross. Am 1. März 1953 waren es 2 800 eigentliche Invalidenrenten- und rund 1 000 Ruhegeldempfänger. Da der Neuzugang an diesen Renten in den kommenden Jahren gering sein wird, konnte der Bestand mit Hilfe der jährlichen Sterbenswahrscheinlichkeiten⁷⁾ vorausberechnet werden.

Ausserdem musste beachtet werden, dass der Beharrungszustand in der gesetzlichen Rentenversicherung heute nicht erreicht ist. Die höchsten Altersklassen der heutigen Invalidenrentner sind noch unterbesetzt, weil alle jene Personen, die vor dem 1. Januar 1891 – zu diesem Zeitpunkt nahm die Sozialversicherung als allgemeine Rentenversicherung für Arbeiter und Angestellte ihre Tätigkeit auf – invalide wurden, nicht mehr zu Rentenempfängern werden konnten.

Der Beharrungszustand wird etwa 1968 erreicht sein. In der Angestelltenversicherung wird er später eintreten. Obwohl die Angestelltenversicherung bereits ab 1913 arbeitete, war der Anfall an Renten im ersten Jahrzehnt gering, da die damals geltende regelmässige Wartezeit von 120 Monaten im allgemeinen frühestens von 1923 an erfüllt sein konnte⁸⁾. Für die Angestellten mit niedrigem Einkommen (sie waren bis 1923 doppeltversichert), die vor dem 1. Januar 1923 Rentenansprüche stellten, trat die allgemeine Rentenversicherung ein. Aus diesem Grunde sind gegenwärtig die Altersklassen über 65 Jahre bei den Ruhegeldempfängern schwächer und bei den Invalidenrentnern stärker besetzt als es im Endzustand zu erwarten ist.

Der Anteil der Angestellten an den Arbeitnehmern
Tab. 7 1950 und 1954

Zeitpunkt	Arbeitnehmer ¹⁾ insgesamt	darunter Angestellte	
		absolut	in %
13.9.1950 ²⁾	800 348	165 194	21
30.6.1954 ³⁾	759 946	195 234 ^{a)}	26

1) beschäftigte und arbeitslose Arbeiter, Angestellte u. Beamte
2) Volkszählung 1950 3) Arbeitsmarktstatistik
a) Quelle: Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitsversicherung

Noch aus einem anderen Grunde wird mit einer Verschiebung zwischen der Zahl der Invaliden- und der Angestelltenrentner zu rechnen sein. Nach Tabelle 7 hat der Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer von 1950 bis 1954 von 21 % auf 26 % zugenommen. Unterstellt man, dass sich der Anteil der Beamten in diesem Zeitraum wenig veränderte, so führte die relative Zunahme bei den Angestellten zu einer Abnahme bei den Arbeitern. Wenn ein Vergleich zwischen den Volkszählungsergebnissen und der Arbeitsmarktstatistik – vor allem wegen der unterschiedlichen Erhebungstechnik – auch nicht als ganz sichere Aussage anzusehen ist, so dürfte die aufgezeigte Entwicklungsrichtung doch zutreffen.

Dipl. Volksw. L. Korschey

6) siehe "Der Rentenzugang in der Invaliden- und Angestelltenversicherung im Jahre 1953" in Statistik der deutschen Invaliden- und Angestelltenversicherung, Bd. 2, S. 75/76

7) nach der "Allgemeinen Sterbetafel 1949/51" in Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 75

8) siehe "25 Jahre Angestelltenversicherung 1913 – 1937" in Festschrift der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin 1937, S. 57

Kurzberichte

Die Umsiedlung im Jahre 1955

Im Jahre 1955 wurden insgesamt 26 800 Personen aus Schleswig-Holstein umgesiedelt gegenüber 42 200 im Jahre 1954. Die Zahl der Umsiedler ist damit seit dem im Jahre 1953 erreichten zweiten Höhepunkt wieder weiter zurückgegangen und wird auch im Jahre 1956, wie es die Zahlen der ersten Monate des Jahres schon zeigen, weiter abnehmen. Seit 1949 wurden umgesiedelt:

1949	15 200 Pers.	1953	81 088 Pers.
1950 ¹⁾	98 601 "	1954	42 155 "
1951	45 186 "	1955	26 799 "
1952	52 279 "	Insges.	361 308 "

Auch 1955 war das Kontingent der Umgesiedelten bestimmend für die Entwicklung der schleswig-holsteinischen Bevölkerungszahl. Der Wanderungsverlust ausserhalb der Umsiedlung belief sich auf 6 800. Er wurde vom Geburtenüberschuss des Jahres 1955 in Höhe von 7 400 ausgeglichen. Der Bevölkerungsrückgang in Höhe von 26 200 Personen entspricht somit etwa dem Umsiedlungsergebnis des Jahres 1955.

1) einschl. Einzelumsiedler und Anrechnungsfälle aus dem Jahr 1949

Entwicklung der Bevölkerung im Jahre 1955
- in 1 000 -

Fortgezogene insgesamt	90
<i>davon</i>	
Umsiedlung	27
freie Abwanderung	63
Zugezogene insgesamt	56
Wanderungssaldo insgesamt	- 34
<i>darunter</i>	
<i>ausserhalb der Umsiedlung</i>	- 7
Geburtenüberschuss	7
Veränderung der Wohnbevölkerung	
1. Jan. bis 31. Dez. 1955	- 26

88 % der Umsiedler des Jahres 1955 kamen aus den Landkreisen Schleswig-Holsteins. Der Anteil der vier kreisfreien Städte an den Umgesiedelten ist gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Die Stadt Neumünster gab mit 400 Personen = 1,5 % aller Umsiedler, nach dem Kreis Eiderstedt (1,3 %), die wenigsten Umsiedler ab. An der Spitze lag, wie in den Jahren zuvor, der Kreis Rendsburg mit rund 2 300 Umsiedlern (8,5 %). Es folgten die Kreise Steinburg mit rund 2 000, Schleswig und Stomarn mit je 1 900 umgesiedelten Personen.

Durch die Umsiedlung verringerte sich die Zahl der Vertriebenen und Zugewanderten im Laufe des Jahres 1955 um 3,5 %. Dieser relative Rückgang ist in den einzelnen Kreisen jedoch recht unterschiedlich und schwankt zwischen 1 % in Lübeck und 6,5 % in den Kreisen Eiderstedt und Husum. In den vier kreisfreien Städten und in den an Hamburg grenzenden Kreisen Pinneberg und Hzt. Lauenburg sowie im Kreis Eutin nahm die Zahl der Vertriebenen und Zugewanderten durch die Umsiedlungsmassnahmen relativ nur geringfügig ab.

Aus dem Landesteil Schleswig wurden 1955 insgesamt 7 900 Personen umgesiedelt; das waren 5,0 % seiner Vertriebenen und Zugewanderten vom Jahresanfang. Im Landesteil Holstein ging die Zahl der Vertriebenen und Zugewanderten in der gleichen Zeit durch die Umsiedlung um 3,1 % zurück. Dabei ist festzustellen, dass am Jahresanfang 1955 im Landesteil Holstein der Anteil der Vertriebenen und Zugewanderten mit 35 auf 100 der Gesamtbevölkerung höher war als im Landesteil Schleswig mit 30.

Nordrhein-Westfalen, das seit 1951 das Hauptaufnahmeland der schleswig-holsteinischen Umsiedler ist, hat im Jahre 1955 über sieben Zehntel aller Umgesiedelten aufgenommen. An zweiter und dritter Stelle stehen Hamburg und Baden-Württemberg mit 17 bzw. 7 %.

Unter den im Jahre 1955 umgesiedelten Vertriebenen befanden sich 32 % Ostpreussen, 30 % Ostpommern, 8 % Danziger und Memelländer und 7 % Schlesier. Rund 2 100 Evakuierte

Tab. 1 Umsiedler nach Abgabekreisen

Kreisfreie Städte und Landkreise	Umsiedler	
	absolut	in % der Vertriebenen und Zugewanderten ¹⁾
Flensburg	695	2,5
Kiel	1 170	1,8
Lübeck	888	1,0
Neumünster	413	1,8
Eckernförde	1 371	5,2
Eiderstedt	347	6,5
Eutin	1 025	2,7
Flensburg-Land	1 088	5,8
Hzt. Lauenburg	1 766	3,1
Husum	990	6,5
Norderdithmarschen	973	5,0
Oldenburg/Holstein	1 450	4,7
Pinneberg	1 511	2,2
Plön	1 416	3,9
Rendsburg	2 275	4,3
Schleswig	1 890	6,1
Segeberg	1 750	4,9
Steinburg	1 979	4,4
Stomarn	1 908	3,7
Süderdithmarschen	1 208	5,2
Stidtonern	686	4,6
Schleswig-Holstein	26 799	3,5
<i>davon Landesteil</i>		
Schleswig	7 876	5,0
Holstein	18 923	3,1

1) vom 31. 12. 1954

konnten im Rahmen der Umsiedlungsmassnahmen zurückgeführt werden, darunter rund 1 700 nach Hamburg.

85 % der Umsiedler gehörten der evangelischen Kirche an. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren nahezu unverändert geblieben.

Auch die durchschnittliche Grösse der Umsiedlerhaushaltungen hat sich gegenüber den Vorjahren nicht verändert. Im Jahre 1955 entfielen auf einen Haushalt im Durchschnitt 3,5 Personen; in den Jahren 1953 und 1954 waren es 3,6 Personen.

Im Vergleich zu den Vorjahren waren 1955 die älteren Personen unter den Umsiedlern etwas stärker vertreten. Der Anteil der über 45 Jahre alten Umsiedler erhöhte sich auf 27,8 % gegenüber 25,3 % im Jahre 1954. Die Jahrgänge bis zum Alter von 45 Jahren sind jedoch noch immer anteil-

Tab. 2 Die Umsiedlung seit 1949 nach Aufnahmelandern

Aufnahmeland	1949-54	1955	1949-55 insgesamt	Soll	Rückstand
Nordrhein-Westfalen	161 755	19 020	180 775	220 500	39 725
Baden-Württemberg	96 862	1 834	98 696	107 700	9 004
Rheinland-Pfalz	44 231	799	45 030	46 250	1 220
Hamburg	21 253	4 663	25 916	35 700	9 784
Hessen	8 442	310	8 752	9 250	498
Bremen	1 966	173	2 139	2 600	461
Insgesamt	334 509	26 799	361 308	422 000	60 692

mässig stärker vertreten als es der Altersgliederung der gesamten Vertriebenenbevölkerung in Schleswig-Holstein entspricht.

Im Jahre 1955 wurden umgesiedelt:

Von 1 000 Vertriebenen im Alter von	Personen
0 bis unter 15 Jahren	49
15 " " 45 "	47
45 " " 65 "	35
65 und mehr Jahren	25
aller Altersgruppen	42

Der Vergleich des Durchschnitts mit den nach dem Alter aufgliederten Ziffern zeigt, dass Kinder und Jugendliche und erwerbsfähige Personen im Alter bis zu etwa 45 Jahren gegenüber den Älteren bevorzugt umgesiedelt wurden.

1955 befanden sich unter den Umsiedlern 10 500 Erwerbspersonen (Beschäftigte und Arbeitslose); ihr Anteil betrug 39 % und lag damit etwas höher als in den Jahren 1953 und 1954, in denen 37 % aller Umsiedelten zu den Erwerbspersonen zählten. Von je 100 im Jahre 1955 umgesiedelten Erwerbspersonen standen im Alter von

15 bis unter 25 Jahren	= 38,5 %
25 " " 45 "	= 37,1 %
45 " " 65 "	= 24,4 %.

Diese Anteile sind in den letzten Jahren unverändert geblieben.

36 % aller 1955 umgesiedelten Erwerbspersonen gehörten der Berufsabteilung Industrie und Handwerk an, 16 % bzw. 10 % den Berufsabteilungen Handel und Verkehr bzw. Pflanzenbau und Tierwirtschaft. Mehr als ein Fünftel der Erwerbspersonen, zumeist in jugendlichem Alter, hatte sich noch nicht für einen bestimmten Beruf entschlossen.

Seit Beginn der Umsiedlungsmassnahmen im April des Jahres 1949 bis Ende 1955 ist die Zahl der Vertriebenen von 928 000 auf 622 000, also um 306 000, zurückgegangen. In

Die Erwerbspersonen unter den Umsiedlern nach Berufsabteilungen

Tab. 3

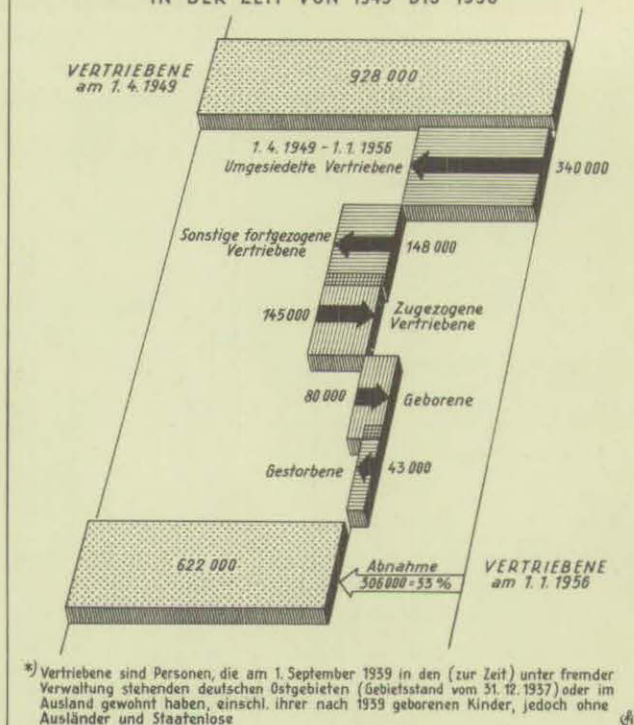
Berufsabteilungen ¹⁾	Erwerbspersonen insgesamt	
	absolut	in %
Berufe des Pflanzenbaues und der Tierwirtschaft	1 004	9,6
Industrielle und handwerkliche Berufe	3 787	36,2
Technische Berufe	183	1,7
Handels- und Verkehrsberufe	1 685	16,1
Berufe der Haushalts-, Gesundheits- und Volkspflege	969	9,3
Berufe des Verwaltungs- und Rechtswesens	502	4,8
Berufe des Geistes- u. Kunstlebens	150	1,4
Berufstätige mit unbestimmtem Beruf	2 195	21,0
Insgesamt	10 475	100

¹⁾ nach dem erlernten Beruf

Vergleiche auch: "Die Umsiedlung im Jahre 1954" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 7. Jahrgang, Heft 7, Juli 1955, Seite 262 ff. und "Umsiedlung und freie Wanderung der Heimatver-

D-2070

Die Veränderung der Zahl der Vertriebenen* in Schleswig-Holstein in der Zeit von 1949 bis 1956



dieser Zeit wurden 361 300 Personen umgesiedelt. Unter diesen Umsiedelten befanden sich rund 340 000 Vertriebene (21 600 Personen waren sonstige Umsiedelte, hauptsächlich Evakuierte). Ausserdem wanderten ausserhalb der Umsiedlung weitere 148 000 Vertriebene ab, während insgesamt 145 000 Zuzüge von Vertriebenen aus anderen Ländern des Bundesgebietes, der sowjetischen Besatzungszone und auch aus dem Ausland registriert wurden. Der Geburtenüberschuss der Vertriebenenbevölkerung betrug in dieser Zeit 38 000.

Nach sieben Jahren Umsiedlung hat Schleswig-Holstein von allen Bundesländern noch immer den höchsten Anteil der Vertriebenen an der Gesamtbevölkerung. Er betrug am 31. Dezember 1955 27,3 % gegenüber 17,4 % im Bundesdurchschnitt. In Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen kamen zum gleichen Zeitpunkt 7,9 bzw. 14,0 Vertriebene auf je 100 Einwohner.

Aufnahmeländer	Umsiedler aus Schlesw.-Holst. 1949 bis 1955 auf 10 000 der Bevölkerung ¹⁾ des Aufnahmelandes	Vertriebene in % der Bevölkerung	
		1. Juli 1949	31. Dez. 1955
Nordrhein-Westfalen	141	9,6	14,0
Baden-Württemberg	159	11,7	16,9
Rheinland-Pfalz	157	2,9	7,9
Hamburg	169	6,3	10,5
Hessen	21	16,2	17,7
Bremen	40	7,9	12,8
Zusammen	128	10,1	14,3

¹⁾ Bevölkerung vom 1. Juli 1949

triebenen 1950" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 3. Jg. N.F., Heft 9, Sept. 1951, S. 346 ff. Mu.

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ⁺		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 611	2 290	2 292	2 290	2 289	2 272	2 272	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*absolut	1000	856 ^a	630	632	631	629	620	619	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33,0	27,5	27,6	27,5	27,5	27,3	27,2	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*absolut	1000	135 ^a	132	132	132	133	134	135	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5,2	5,8	5,8	5,8	5,8	5,9	5,9	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*absolut		2 078	1 450	1 871	1 213	1 745	1 165	1 794	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,6	7,6	9,6	6,4	9,0	6,2	9,3	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*absolut		3 447	2 657	2 809	2 769	2 620	2 814	2 864	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		15,8	13,9	14,4	14,7	13,5	15,1	14,8	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt										
*absolut		2 059	2 040	2 040	1 993	1 914	2 185	2 308	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,5	10,7	10,5	10,6	9,8	11,7	12,0	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*absolut		172	102	108	116	112	103	118	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,9	3,8	4,2	4,3	3,7	4,1	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*absolut		+1 388	+ 617	+ 769	+ 776	+ 706	+ 629	+ 556	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,4	+ 2,8	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	4 682	5 082	4 543	4 588	6 178	5 426	...	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 410	1 539	1 363	1 373	1 616	1 487	...	...
Zugewanderte		.	875	987	907	837	1 108	935	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	7 481	7 710	7 005	7 104	8 963	6 659	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	3 037	3 115	2 909	3 174	2 990	2 328	...	...
Zugewanderte		.	802	829	644	725	897	722	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	-2 799	-2 628	-2 462	-2 516	-2 785	-1 213	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	-1 627	-1 576	-1 546	-1 801	-1 374	- 841	...	...
Zugewanderte		.	+ 73	+ 158	+ 263	+ 112	+ 211	+ 213	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	10 175	12 040	8 909	8 213	17 243	11 575	...	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt										
absolut		31 221	22 338	24 832	20 457	19 905	32 384	23 640	...	...
je 1000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		200	173	189	156	145	265	182	...	...
darunter										
Umsiedler		6 329 ^b	2 233	2 241	2 908	1 774	779	1 620	872	2 230
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	1 585	1 468	2 448	1 128	665	1 131	503	1 582
Baden-Württemberg		2 602	153	159	105	144	24	79	54	99
Rheinland-Pfalz		2 928	67	140	57	21	23	20	24	10
Hessen		238	26	32	22	10	9	27	17	10
Hamburg		41	389	412	253	471	56	351	271	512
Bremen		9	14	30	23	-	2	12	3	17
Arbeitslose										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	677 ⁺	.	s 704	.	.	.	731	.
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	461 ⁺	.	s 483	.	.	.	498	.
*Arbeitslose										
insgesamt										
absolut	1000	210	88	78	70	62	70	63	58	49
je 100 Arbeitnehmer		25,2	11,5	10,3	9,1	8,0	9,1	8,2	7,3	6,2
darunter										
*Männer	1000	146 ^a	55 ⁺	44	38	34	38	33	30	25
Vertriebene	1000	119 ^a	35 ⁺	30	28	24	.	.	21	.
Dauerarbeitslose ⁹⁾	1000	.	.	.	.	.	.	.	.	.

* Die mit einem vorangestellten Stern (*) versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht. +) Alle mit einem Kreuz (+) versehenen Positionen = Vierteljahresdurchschnitte.

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte 9) über 52 Wochen in der Alfu Unterstützte a) am 13.9.1950 (Volkszählung) b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ^a		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	1 062 ^d	1 139 ^e	.	1 139	.	.	.	1 148	.
darunter										
*Milchkühe	1000	443 ^d	434 ^e	.	434	.	.	.	425	.
*Schweine	1000	751 ^d	1 104 ^e	.	1 104	.	.	.	1 118	.
darunter										
*Zuchtsauen	1000	101 ^d	122 ^e	.	122	.	.	.	128	.
darunter										
*trächtig	1000	66 ^d	75 ^e	.	75	.	.	.	82	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	12	10	9	9	8	8	7	...
*Kälber	1000 St	14	10	9	5	3	10	7	4	...
*Schweine	1000 St	45	72	62	56	53	67	57	50	...
darunter										
*Hauseschlachtungen ¹⁰⁾	1000 St	35 ^f	30 ^g	3	1	1	7	2	1	...
*Gesamtschlachtgewicht (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	8,1	8,0	7,3	6,9	8,0	7,5	6,4	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	2,5	2,1	1,8	1,9	1,8	1,8	1,5	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,0	5,3	5,0	4,7	5,6	5,2	4,5	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	220	212	211	231	221	214	...
*Kälber	kg	26	38	44	51	59	38	46	53	...
*Schweine	kg	98	91	90	91	90	93	94	93	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	131	178	188	171	153	179	182	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	9,7	12,8	13,9	12,7	11,8	13,5	14,1	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	86	88	90	90	85	87	89	...
INDUSTRIE ¹¹⁾										
*Beschäftigte	1000	109	148	145	147	150	156	157	158	...
darunter										
*Arbeiter ¹²⁾	1000	91	124	121	123	126	130	131	133	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹³⁾	1000	18 055	24 581	23 818	24 222	23 651	24 986	25 598	25 832	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	40,7	39,2	40,8	40,8	44,5	47,4	47,8	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM ¹⁴⁾	5,6	11,2	10,7	10,9	11,1	12,6	12,7	13,0	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹⁴⁾	81	81	81	77	75	74	75	75	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 089	9 450	8 973	10 807	11 527	11 907	12 075	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	20	18	21	21	25	25	26	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	59	57	58	58	61	61	64	...
*Stromerzeugung (netto) der ind. Eigenanlagen	Mio kWh	11	18	16	16	17	17	17	17	...
*Umsatz ¹⁵⁾	Mio DM	201	352	308	371	341	387	416	425	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	48	37	51	60	54	57	65	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau)	1936=100	108	169	173	174	161	190	r 194	186	...
darunter										
Erdölgewinnung u. Mineralölverarb.		315	1 031	1 092	1 062	1 033	1 340	1 409	1 278	...
Industrie der Steine und Erden		119	197	237	255	251	242	256	257	...
Eisenschaffende Industrie		100	141	152	148	113	145	135	140	...
NE-Metalle		70	123	133	128	115	128	127	120	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		79	62	75	77	71	70	74	78	...
Papier- und Pappeerzeugung		122	335	339	340	341	384	395	368	...
Gummiverarbeitung		104	149	156	156	158	152	160	163	...
Schiffbau		54	110	113	109	102	126	r 129	121	...
Maschinenbau		109	212	201	215	194	247	265	239	...
Fahrzeugbau		158	173	254	222	190	168	167	145	...
Elektroindustrie		436	934	931	816	746	1 028	953	901	...
Feinmechan. u. optische Industrie		88	245	263	242	211	264	250	219	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren		107	152	158	172	140	160	169	179	...
Ledererzeugende Industrie		52	51	46	46	46	55	53	51	...
Schuhindustrie		443	770	980	846	507	1 070	r 1 070	1 129	...
Textilindustrie		126	130	129	126	121	114	92	123	...
Bekleidungsindustrie		366	506	582	391	415	581	r 540	361	...
Fleischwarenindustrie		49	101	102	96	96	97	101	97	...
Fischverarbeitende Industrie		56	92	50	60	77	84	94	84	...
Milchverwertung		140	151	233	273	190	204	r 236	266	...
Tabakverarbeitende Industrie		4 440	5 171	4 930	5 554	5 420	7 911	8 608	8 682	...
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) d. öfftl. Kraftwerke	Mio kWh	66	95	90	83	82	95	85	93	...
*Gasverbrauch ¹⁶⁾	Mio kWh	70	108	101	97	97	108	106	106	...
*Gaserzeugung (brutto) d. öfftl. Werke ¹⁷⁾	Mio ohm	11	16	15	14	14	17	16	15	...

10) gewerbliche Schlachtungen 11) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 12) einschl. gewerblicher Lehrlinge 13) einschl. Lehrlingsstunden 14) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts oder ballastreiche Steinkohle; = 3 t Rohbraunkohle 15) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 16) einschl. Verluste 17) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases d) Juni 1950 e) Juni 1955 f) Durchschnitt Oktober-Dezember 1950 und Januar-März 1951 g) Durchschnitt Oktober-Dezember 1955 und Januar-März 1956

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ¹⁸		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe¹⁹⁾										
*Beschäftigte		22 094	35 693	42 683	44 469	44 593	43 219	45 035	45 518	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 923	6 458	8 098	8 376	8 520	7 437	8 490	8 679	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	1 677	2 414	3 025	3 071	3 041	3 196	3 464	3 482	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	5,0	12,3	15,5	16,3	16,8	15,3	17,7	18,1	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,4	0,8	0,8	0,8	0,8	1,0	1,0	1,0	...
*Umsatz	Mio DM	13,3	33,4	30,6	39,2	45,0	31,3	43,5	52,4	...
Baugenehmigungen¹⁹⁾										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) ²⁰⁾		726	908	1 095	1 240	1 175	675	863	938	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	345	358	462	375	300	440	396	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	36,3	37,9	43,2	53,2	29,8	37,3	41,9	...
darunter										
für Wohngebäude	Mio DM	16,9	28,3	31,1	35,5	44,8	25,3	26,7	30,5	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	815	873	1 055	1 140	641	791	860	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	586	643	761	912	493	523	574	...
*Wohnungen ²¹⁾		2 306	2 055	2 266	2 626	3 284	1 672	1 791	1 958	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 852	2 044	2 405	3 047	1 500	1 528	1 731	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen ²²⁾		1 478	1 527	637	1 035	1 234	509	550	1 312	...
Wohnräume ²³⁾		4 926	5 656	2 390	3 628	4 701	1 948	2 154	4 670	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1955=100	79	100	99	93	104	94	107	105	...
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		84	100	97	97	105	96	102	108	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		89	100	114	86	106	81	125	101	...
*Hausrat und Wohnbedarf		70	100	94	86	89	96	114	105	...
*Sonstige Waren		62	100	92	95	99	104	100	106	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	824	330	97	158	245	353	408	393	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	1 309	1 454	179	2 194	471	942	723	588	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	4 921	4 258	3 317	4 125	5 720	11 529	7 441	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	19 810	16 010	15 863	17 483	20 594	20 834	19 460	...
Ausfuhr nach Warengruppen²⁵⁾										
*insgesamt	Mio DM	7,2	48,4	40,0	52,6	69,3	55,1	92,5	76,7	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	3,9	3,8	3,4	4,6	4,7	7,0	14,1	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	44,5	36,2	49,1	64,8	50,4	85,6	62,6	...
davon										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	1,5	1,0	1,3	1,6	2,3	1,7	1,9	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,2	3,5	6,3	4,9	6,1	4,1	5,9	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	38,7	31,7	41,5	58,3	42,0	79,7	54,9	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mio DM	0,5	2,3	2,0	1,7	1,9	3,4	2,4	2,8	...
*Enderzeugnisse	Mio DM	3,5	36,4	29,7	39,8	56,4	38,6	77,3	52,0	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern²⁵⁾										
UdSSR	Mio DM	-	5,7	0,0	7,5	7,5	7,4	30,6	...	...
Norwegen	Mio DM	0,3	1,5	5,8	1,8	0,6	9,1	17,7	...	...
Indonesien	Mio DM	0,1	0,5	0,2	0,1	0,2	0,2	10,9	...	...
Niederlande	Mio DM	0,6	2,8	3,8	2,7	3,1	4,3	3,5	...	...
Großbritannien	Mio DM	0,1	1,9	1,2	1,2	1,1	1,5	3,4	...	...
Polen	Mio DM	0,3	0,4	0,0	0,8	0,3	0,2	3,3	...	...
USA	Mio DM	0,3	2,0	2,1	2,4	2,4	4,3	2,3	...	...
Südafrikanische Union	Mio DM	0,1	0,2	0,2	0,2	0,3	0,7	1,1	...	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt²⁶⁾										
Güterempfang	1000 t	141	339	321	357	417	321	311	336	...
Güterversand	1000 t	86	115	87	119	108	162	148	103	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	97	94	108	108	122	119	94	...
*Güterversand	1000 t	.	167	187	219	225	197	173	180	...
Nord-Ostsee-Kanal										
Schiffverkehr										
Schiffe		3 939	5 243	5 394	5 766	7 023	5 075	5 217	5 738	...
darunter										
deutsche	%	64,0	62,0	63,0	64,8	62,8	67,4	63,1	59,0	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 607	2 583	2 552	2 858	2 515	2 465	3 099	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	28,1	25,7	30,1	29,7	29,1	30,2	30,9	...

18) nach den Ergebnissen der monatlichen Bauberichterstattung (Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten), Jahreszahlen: Durchschnitte jeweils Bauwirtschaftsjahr Oktober-September 19) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 20) bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956 nur Neubau und Wiederaufbau 21) 1950-1955 Normal- und Notwohnungen, ab 1956 nur Normalwohnungen 22) 1950: Normal- und Notbau; 1955-1956: Normalbau 23) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 24) VE = Verrechnungseinheiten 25) ab April 1956 vorläufige Ergebnisse 26) 1955 und 1956 vorläufige Zahlen

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ^h		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
noch: VERKEHR										
noch: Nord-Ostsee-Kanal										
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 883	3 802	3 881	4 343	3 568	3 587	4 674	...
darunter										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	30,4	28,0	32,9	32,7	32,7	30,8	32,0	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 961	2 134	1 928	2 000	2 222	2 052	2 325	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 922	1 668	1 953	2 343	1 345	1 535	2 349	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
*insgesamt		1 244	2 455	3 446	2 867	2 792	3 567	3 438	2 921	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	669	1 452	945	952	1 191	1 207	861	...
*Personenkraftwagen		398	1 144	1 378	1 274	1 150	1 528	1 570	1 421	...
*Kombinationskraftwagen		.	84	100	92	98	121	109	125	...
*Lastkraftwagen		247	240	250	241	265	373	311	239	...
Straßenverkehrsunfälle ²⁷⁾										
*Unfälle insgesamt		826	1 724	1 755	1 675	2 264	1 394	1 890	2 142	2 553
davon										
*nur mit Personenschaden		417	122	135	133	165	104	141	159	142
mit Personen- und Sachschaden		409	701	767	781	1 126	560	866	980	1 167
nur mit Sachschaden		409	900	853	761	973	730	883	1 003	1 244
*Getötete Personen ²⁸⁾		17	33	46	40	41	29	34	26	60
*Verletzte Personen		493	1 002	1 094	1 113	1 603	778	1 228	1 400	1 659
Fremdenverkehr										
*Fremdeneumeldungen ²⁹⁾	1000	61 ^h	128 ^h	78	112	230	62	87	...	...
darunter										
*von Ausländern	1000	3 ^h	23 ^h	13	21	46	10	14	...	...
*Fremdenübernachtungen ²⁹⁾	1000	377 ^h	810 ^h	255	571	1 669	174	275	...	...
darunter										
*von Ausländern	1000	8 ^h	49 ^h	18	40	110	15	21	...	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB)										
*Kredite an Nichtbanken ³⁰⁾	Mio DM	565	1 971	1 925	2 009	2 042	2 285	2 323	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mio DM	405	811	809	844	854	889	910	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	389	806	803	838	849	884	904	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	161	1 160	1 116	1 165	1 188	1 397	1 413	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	144	1 008	973	1 015	1 028	1 197	1 211	...	...
*Sicht- und befristete Einlagen von Nichtbanken ³⁰⁾	Mio DM	397	1 178	1 154	1 133	1 160	1 321	1 338	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	216	467	457	443	471	501	510	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	123	560	557	562	566	r 655	r 659	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	89	381	379	383	385	435	438	442	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	33	31	28	32	46	33	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	25	22	23	28	27	28	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	16	13	17	20	16	20	13	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	2	2	1	9	3	2	...
Wechselproteste										
Anzahl		682	1 307	1 297	1 478	1 453	1 246	1 301	...	...
Wert	1000 DM	517	639	615	754	718	658	682	...	...
OFFENTLICHE FÜRSORGE										
*Laufend Unterstützte in der offenen Fürsorge										
*Parteien	1000	58 ⁱ	43 ⁱ	.	43 ^j	.	.	.	...	.
Personen										
*absolut	1000	94 ⁱ	64 ⁱ	.	63 ^j	.	.	.	...	.
*je 1000 Einwohner		36,1 ⁱ	27,8 ⁱ	.	27,6 ^j	.	.	.	...	.
Aufwand ³¹⁾										
insgesamt										
*absolut	1000 DM	15 499 ⁺	18 352 ⁺	.	13 777 ^k	.	.	.	...	.
*je Einwohner	DM	6,02 ⁺	8,04 ⁺	.	6,01 ^k	.	.	.	...	.
darunter für										
Offene Fürsorge										
*Laufende Unterstützung	1000 DM	7 386 ⁺	7 205 ⁺	.	6 725 ^k	.	.	.	...	.
Einmalige Unterstützung	1000 DM	4 082 ⁺	3 190 ⁺	.	1 120 ^k	.	.	.	...	.
*Geschlossene Fürsorge	1000 DM	3 900 ⁺	7 087 ⁺	.	5 312 ^k	.	.	.	...	.

27) Monatsangaben 1955 und 1956 = vorläufige Zahlen 28) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen
 verstorbenen Personen 29) 1956 vorläufige Zahlen 30) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes
 31) einschl. Sonderleistungen
 h) Durchschnitt Sommerhalbjahr 110 Fremdenverkehrsgemeinden i) aus 5 Stichtagen j) Stand: 30. 6. 1955
 k) 1. Rechnungsvierteljahr 1955

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955			1956			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt		Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
STEUERN ³²⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	64 556	50 981	56 277	66 477	68 298	62 708	69 591	...
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatz- ausgleichsteuer	1000 DM	14 580	26 489	21 850	23 041	28 820	29 266	23 756	24 235	...
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	739	624	672	792	725	722	828	...
*Zölle	1000 DM	1 381	5 324	3 971	4 298	5 237	5 847	4 853	5 394	...
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	29 266	22 938	24 539	29 344	30 096	31 488	34 398	...
darunter										
*Tabaksteuer ³³⁾	1000 DM	22 295	19 124	15 261	16 069	18 639	22 935	24 340	26 691	...
*Notopfer Berlin ³³⁾	1000 DM	951	2 739	1 599	3 726	2 284	2 365	1 890	4 736	...
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³⁴⁾	1000 DM	5 569	9 095	12 147	4 262	3 985	11 900	11 647	3 563	...
*Landessteuern ³⁵⁾	1000 DM	14 273	28 935	18 206	38 847	23 790	22 545	23 146	45 662	...
darunter										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	9 822	7 819	7 586	10 580	10 491	10 089	10 398	...
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	10 575	4 605	21 030	6 626	6 065	4 065	22 224	...
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	347	167	520	915	131	286	797	...
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	2 918	363	4 863	616	310	1 825	6 720	...
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 191	1 441	962	838	567	2 581	1 175	...
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	2 397	2 234	2 401	2 385	2 982	2 575	2 608	...
*Biersteuer	1000 DM	248	275	205	256	287	167	287	261	...
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	42 788 ⁺	.	39 450 ^m	.	.	.	42 378 ^m	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 558 ⁺	.	5 997 ^m	.	.	.	5 973 ^m	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	10 847 ⁺	.	10 370 ^m	.	.	.	10 423 ^m	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	22 361 ⁺	.	20 168 ^m	.	.	.	22 719 ^m	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	3 022 ⁺	.	2 915 ^m	.	.	.	3 263 ^m	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	4 612 ⁺	.	4 284 ^m	.	.	.	4 914 ^m	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	103	102	103	102	107	108	p 107	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	125	123	125	126	130	p 130	p 129	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1950=100	100	119	118	119	119	121	121	120	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51 =100	100 ⁿ	p 126 ^q	120	121	122	137	p 135	p 133	...
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	246	247	.	.	.	256	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51 =100	100 ⁿ	p 117 ^q	115	.	.	.	p 121	.	.
Einzelhandelspreise	1950=100	100	105	104	105	106	106	106	107	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁶⁾	1950=100	100	110	109	109	111	113	113	113	...
darunter										
Ernährung	1950=100	100	116	114	115	117	120	120	120	...
Wohnung	1950=100	100	110	108	108	108	117	117	117	...
Heizung und Beleuchtung	1950=100	100	130	130	130	130	131	131	131	...
Bekleidung	1950=100	100	97	97	97	97	97	97	97	...
Hausrat	1950=100	100	103	103	103	103	105	105	105	...
LÖHNE DER INDUSTRIEARBEITER ³⁷⁾										
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste										
*Männer	DM	64,16	96,78	96,62	.	.	.	103,16	.	.
darunter										
*Facharbeiter	DM	68,90	104,50	104,37	.	.	.	112,05	.	.
*Frauen	DM	37,09	54,18	53,73	.	.	.	59,88	.	.
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste										
*Männer	Pf	130,4	190,2	189,0	.	.	.	204,6	.	.
darunter										
*Facharbeiter	Pf	139,8	203,1	201,7	.	.	.	219,5	.	.
*Frauen	Pf	80,8	114,6	113,6	.	.	.	127,9	.	.
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit										
*Männer	Std	49,2	50,9	51,1	.	.	.	50,4	.	.
*Frauen	Std	45,9	47,3	47,3	.	.	.	46,8	.	.

32) Rechnungsjahr 33) ohne Abgabe auf Postsendungen 34) 1950 nur Soforthilfe-Abgaben 35) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 36) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 37) Effektivverdienste, nach der vierteljährlichen Lohnsummenstatistik
 m) 1. 4. - 30. 6. n) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli-Juni) q) Wirtschaftsjahr 1955/56

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT								
Wohnbevölkerung insgesamt	JD	1 000	2 611	2 521	2 458	2 385	2 325	2 290
darunter								
Vertriebene ²⁾								
absolut	JD	1 000	912	839	754	699	653	630
in % der Wohnbevölkerung			34,9	33,3	30,7	29,3	28,1	27,5
Zugewanderte ³⁾								
absolut	JD	1 000	104	101	131	131	132	132
in % der Wohnbevölkerung			4,0	4,0	5,3	5,5	5,7	5,8
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴⁾	30,9.	1 000	650	633	653	667	683	716
darunter in den Wirtschaftsbereichen								
Land- und Forstwirtschaft	30,9.	1 000	104	97	95	92	88	86
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30,9.	1 000	260	249	264	279	294	318
Handel und Verkehr	30,9.	1 000	121	123	130	134	140	148
Arbeitslose								
insgesamt								
absolut	30,9.	1 000	178	157	119	90	75	57
je 100 Arbeitnehmer	30,9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4
darunter								
Dauerarbeitslose ⁵⁾	30,9.	1 000	58	72	58	44	35 ^{a)}	16 ^{a)}
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR								
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁶⁾⁷⁾								
absolut	1,5.	1 000	467	436	407	384	359	346
je 1 000 Einwohner	1,5.		177	172	165	160	154	151
INDUSTRIE⁸⁾								
Beschäftigte								
absolut	JD	1 000	109	115	119	126	136	148
je 1 000 Einwohner			41,7	45,7	48,2	52,7	58,4	64,4
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134
Umsatz ⁹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223
darunter								
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581
Index der industriellen Produktion								
je Einwohner berechnet			1936=100	108	123	127	136	151
			1936=100	60	71	75	84	95
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN								
Baufertigstellungen								
Wohnungen ¹⁰⁾								
absolut	JS	1 000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4
Wohnräume ¹¹⁾								
absolut	JS	1 000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8
HANDEL								
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1950=100	100	107	110	117	120	127
Ausfuhr nach Warengruppen								
absolut	JS	Mio DM	87	233	314	375	510	581
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3
VERKEHR								
Kraftfahrzeugbestand								
Kraftfahrzeuge insgesamt	1,7.	1 000	66 ^{b)}	88 ^{b)}	112	139	166	188
darunter								
Krafträder	1,7.	1 000	22 ^{b)}	31 ^{b)}	41	52	63	70
Pkw ¹²⁾	1,7.	1 000	20 ^{b)}	27 ^{b)}	34	42	53	65
Lkw	1,7.	1 000	16 ^{b)}	19 ^{b)}	23	26	28	28
STEUERN								
Bundessteuern								
absolut	Rj.(JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338
Landessteuern ¹³⁾								
absolut	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152
Gemeindesteuern								
absolut	"	Mio DM	119	140	158	170	183	190
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	83

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952 wie Anmerkung 1, Tab. a 3) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) über 52 Wochen in der Alfa Unterstützte 6) Stand 1950 - 1952: 15,5. 7) ohne Minderheitsschulen 8) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 9) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 10) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1955: Normalbau 11) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 12) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer a) Stand: 31. August b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

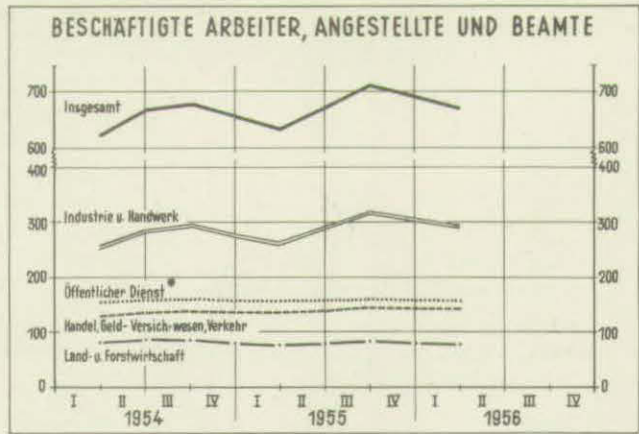
SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

Bezeichnung	Zeit — Stand	Bund	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern
Bevölkerung											
1956											
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung											
in 1000	31. März	50 437	2 274	1 786	6 548	644	14 917	4 587	3 313	7 183	9 186
in % des Bundes	"	100	4,5	3,5	13,0	1,3	29,6	9,1	6,6	14,2	18,2
Veränderung in %											
März 1956 gegenüber VZ 1939	"	+28,2	+43,1	+ 4,3	+44,2	+14,3	+25,0	+31,9	+11,9	+31,2	+29,7
" 1956 " VZ 1950	"	+ 5,7	-12,3	+11,2	- 3,7	+15,2	+13,0	+ 6,1	+10,3	+11,7	+ 0,0
Arbeitsmarkt											
Beschäftigte Arbeitnehmer											
in 1000	30. Juni	18 392	731	736	2 274	254	5 969	1 610	1 030	2 702	3 086
in % des Bundes	"	100	4,0	4,0	12,4	1,4	32,5	8,8	5,6	14,7	16,8
Arbeitslose											
in 1000	"	479	58	37	99	12	84	40	15	25	110
je 100 Arbeitnehmer ¹⁾	"	2,5	7,3	4,8	4,2	4,4	1,4	2,4	1,5	0,9	3,4
in % des Bundes	"	100	12,0	7,7	20,7	2,4	17,6	8,3	3,2	5,1	23,0
Landwirtschaft²⁾											
Milchkühe ³⁾ in 1000	Juni	5 659	429	7	994	7	805	412	346	862	1 797
Erzeugung von Kuhmilch insgesamt											
in 1000 t	"	1 724	182	3	394	3	318	111	73	195	445
in % des Bundes	"	100	10,5	0,2	22,9	0,2	18,4	6,5	4,2	11,3	25,8
Industrie											
Beschäftigte ⁴⁾											
in 1000	30. April	6 964	156	208	610	96	2 735	565	327	1 245	1 022
	31. Mai	7 005	157	209	622	97	2 742	570	329	1 252	1 028
Umsatz ⁴⁾ insgesamt											
in Mio DM	April	14 658	387	723	1 455	267	6 048	1 103	664	2 369	1 842
	Mai	14 955	416	725	1 519	287	5 990	1 108	685	2 364	1 861
darunter											
Auslandsumsatz ⁵⁾											
in Mio DM	April	2 091	54	86	205	57	833	197	94	337	228
	Mai	2 099	57	80	201	58	845	192	101	341	224
in % des Bundes	April	100	2,6	4,9	9,8	1,8	40,7	7,4	4,5	15,9	12,4
	Mai	100	2,8	4,9	10,2	1,9	40,1	7,4	4,6	15,8	12,4
Baufertigkeit											
Wohnungen in baupolizeilich genehmigten											
Bauvorhaben (Normalbau)											
absolut	April	45 223	1 672	1 388	4 836	738	13 037	4 224	3 336	7 687	8 305
in % des Bundes	"	100	3,7	3,1	10,7	1,6	28,8	9,3	7,4	17,0	18,4
je 10 000 Einwohner	"	9,0	7,4	7,8	7,4	11,5	8,7	9,2	10,1	10,7	9,0
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen)											
absolut	"	18 080	509	763	1 876	353	7 275	1 641	915	3 056	1 692
in % des Bundes	"	100	2,8	4,2	10,4	2,0	40,2	9,1	5,1	16,9	9,4
je 10 000 Einwohner	"	3,6	2,2	4,3	2,9	5,5	4,9	3,6	2,8	4,3	1,8
Aussenhandel											
Ausfuhr											
in Mio DM	Mai	2 495 ^{a)}	93	103	239	54	943	207	112	381	261
in % des Bundes	"	100	3,7	4,1	9,6	2,2	37,8	8,3	4,5	15,3	10,4
Verkehr											
Bestand an Kraftfahrzeugen ⁶⁾											
in 1000	1. Juli	5 674	204	156	702	51	1 451	544	372	926	1 243
darunter											
Krafträder	"	2 448	72	38	314	13	578	246	177	428	581
Personenkraftwagen ⁷⁾	"	2 032	76	88	237	28	587	201	115	318	377
Lastkraftwagen	"	578	27	27	66	9	186	51	37	74	89
Zugmaschinen	"	554	26	2	77	1	84	39	40	98	106
je 1000 Einwohner	"	113	90	87	107	80	97	118	112	129	135
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen											
insgesamt											
absolut	Mai	90 072	3 438	3 230	11 693	1 139	24 669	8 018	5 532	13 841	18 522
darunter											
Krafträder	"	27 827	1 207	621	4 254	307	7 840	2 284	1 914	4 114	5 286
Personenkraftwagen	"	43 884	1 570	2 080	5 285	643	12 590	4 159	2 370	6 530	8 657
Lastkraftwagen	"	6 720	311	297	820	119	2 092	615	449	907	1 110
Zugmaschinen	"	7 547	218	21	837	10	813	598	550	1 706	2 794
in % des Bundes	"	100	3,8	3,6	13,0	1,3	27,4	8,9	6,1	15,4	20,6
Geld und Kredit											
Bestand an Spareinlagen											
in Mio DM	31. Mai	20 969 ^{b)}	659	1 104	2 421	328	6 701	1 786	1 199	3 192	3 577
in DM je Einwohner	"	416 ^{b)}	290	618	370	510	449	389	362	444	389

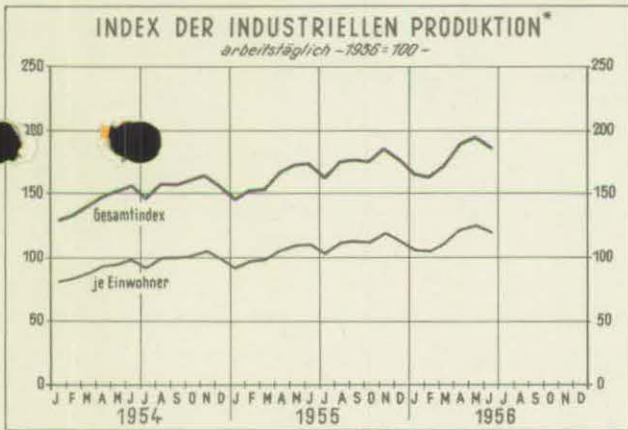
1) Beschäftigte und Arbeitslose 2) vorläufige Zahlen 3) Monatsdurchschnitt 4) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 5) einschliesslich Empfänger im Saarland 6) ohne Deutsche Bundesbahn und Bundespost, einschliesslich der aus steuerlichen oder sonstigen Gründen als vorübergehend stillgelegt abgemeldeten Fahrzeuge; fortgeschriebener Bestand 7) einschliesslich Kombinations- und Krankenkraftwagen a) einschliesslich der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmont Januar 1956 an auch einschliesslich Ersatzlieferungen b) einschliesslich der Einlagen bei Kreditinstituten mit Sonderaufgaben, jedoch ohne bei Postcheckkämtern und Postsparkassen

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN

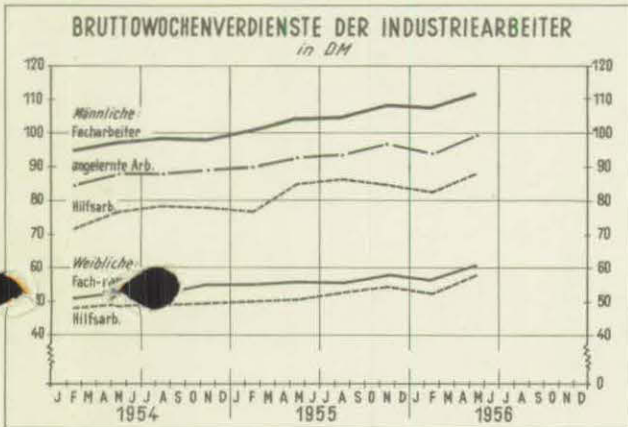
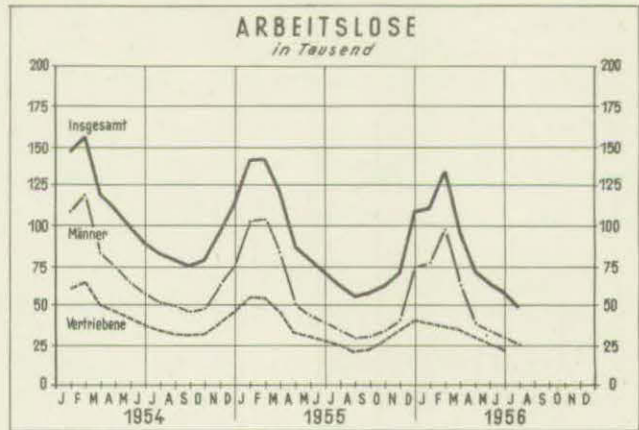
D 2108



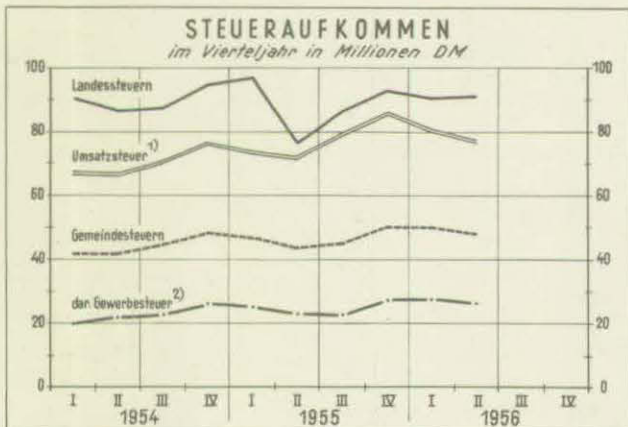
* einsch. Dienstleistungen im öffentl. Interesse



* ohne Bauwirtschaft



* 4-Personen Arbeitnehmer-Haushaltung



¹⁾ einsch. Umsatzsteuergleichsteuer
²⁾ nach Ertrag u. Kapital u. nach Lohnsumme



¹⁾ von Geschäftsbanken an Wirtschaftsunternehmen u. Private
²⁾ einsch. durchlaufender Kredite

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

Im Juli 1956 sind erschienen:

Statistische Berichte:

Bevölkerung

Umsiedlung in Schleswig-Holstein – 1. Vierteljahr 1956 –

Gesundheitswesen

Neuerkrankungen an den wichtigsten meldepflichtigen Krankheiten – Juni 1956 –

Tuberkulose-Fürsorgefälle – 1. Vierteljahr 1956 –

Justiz

Gerichtliche Ehelösungen in Schleswig-Holstein – Jahr 1955 –

Preise

Einzelhandelspreise in Schleswig-Holstein – Juni 1956 –

Preisindex für die Lebenshaltung in Schleswig-Holstein – Jahreszusammenstellung 1955 –

Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet – Mai 1956 –

Preisindexziffern für den Wohnungsbau in Kiel und Lübeck – Jahreszusammenstellung 1955 –

Preisindexziffern für den Wohnungsbau in Kiel und Lübeck (vorläufige Zahlen) und Preise für Baustoffe und

Bauarbeiten in 10 Gemeinden des Landes – Mitte Mai 1956 –

Erzeuger- und Grosshandelspreise für Agrarerzeugnisse in Schleswig-Holstein – April und Mai 1956 –

Handel

Einzelhandelsumsätze – Jahr 1955 –

Schnellbericht zur Einzelhandelsumsatzstatistik – Juni 1956 –

Ausfuhr – Jahr 1955 –

Ausfuhr Schleswig-Holsteins (Vorläufiges Ergebnis) – Februar, März und April 1956 –

Verkehr

Strassenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein (Vorläufiges Ergebnis) – Juni 1956 –

Strassenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein (Endgültige Ergebnisse) – 1. Vierteljahr 1956 –

Fürsorge

Öffentliche Fürsorge – 4. Rechnungsvierteljahr 1955 –

Krankenversicherung

Soziale Krankenversicherung – 1. Vierteljahr 1956 –

Industrie

Schleswig-holsteinische Industrie (Monatlicher Industriebericht) – April und Mai 1956 –

Bauwirtschaft

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein – Mai 1956 –

Landwirtschaft

Wachstumstand und Ernte von Gemüse in Schleswig-Holstein – Ende Juni 1956 –

Wachstumstand und Ernte des Obstes in Schleswig-Holstein – Anfang Juni 1956 –

Rinder- und Schweinebestände in Schleswig-Holstein am 4. Juni 1956 (Vorläufiges Ergebnis)

Schlachtungen in Schleswig-Holstein – Mai 1956 –

Milcherzeugung und -verwendung in Schleswig-Holstein – Mai 1956 –

Finanzen

Kommunale Haushaltsrechnungen, Gemeinden und Gemeindeverbände

– Ordentlicher und ausserordentlicher Haushalt – Rechnungsjahr 1954 –

I. Ausgaben, spezielle Deckungsmittel und Zuschussbedarf nach Verwaltungszweigen und Ausgabe-/Einnahmearten

II. Ausgaben, spezielle Deckungsmittel und Zuschussbedarf nach Ausgabe-/Einnahmearten und Grössenklassen und

III. Allgemeine Deckungsmittel und Gesamtabschluss nach Grössenklassen

Hypothekenbewegung – 1. Vierteljahr 1956 –

Bautätigkeit

Eriteilte Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein – Mai 1956 –

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein – Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM. – Bestellungen nimmt entgegen: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein
Kiel, Mecklenburger Str. 54, Fernruf: Kiel 31 671, Hausapp. 371

Postbezugspreis entfällt, da nur V-Stücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet